Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

83. Jahrgang No. 39
30. September 1938

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER
Botanik, Mensch, Zoologie
3 Mappen à Fr. 2.–
Einzelblätter im Klassenbezug
4 Rp., von 200 Blättern an 3 Rp.
F. FISCHER
Zürich 6, Hofwiesenstrasse 82
Telephon 6 01 92

für die Schweizer Schulschrift

Alphabete für die Hand des Schülers,
Format A 5 = 21 × 14,8 cm

No. 1 Steinschrift (Ausgangsschrift)
No. 2 Schnurzug steil (Unterstufe)
No. 3 Bandzug steil (Mittelstufe)
No. 4 Bandzug schräg (Oberstufe)

Wandalphabete, Format 90 × 65,4 cm
No. 5 Steinschrift (Ausgangsschrift)
No. 6 Schnurzug steil (Unterstufe)
No. 7 Bandzug steil (Mittelstufe)
No. 8 Bandzug schräg (Oberstufe)

Broschüre für die Hand des Lehrers und Schülers,
Format A 5 = 21 × 14,8 cm

No. 9 Inhalt = die 4 Alphabete No. 1—4 und eine Seite Beispiele von Endschriften

Verlag der Alphabete No. 1—9: Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz.

Hefte, gute Qualität und schöne Ausführung; alle Lineaturen, die für die Schweizer Schulschrift in Frage kommen.

Steinschriftheftli, für die Unterstufe, aus gelblichem Zeichenpapier; sehr angenehm zum Beschriften mit Blei- und Farbstift.

Grosskarrierte Übungsblätter, 25 × 35 cm gross, in Paketen à 250 Blatt.

Federn, in grosser Auswahl; alle für die Schweizer Schulschrift in Frage kommenden Sorten von Brause, Sœnnecken, Heintze und Blanckertz.

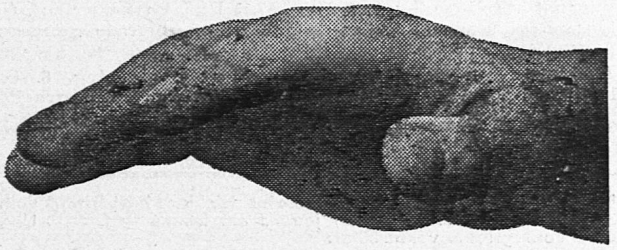
Heft- und Federmuster stehen jederzeit zur Verfügung; Vertreterbesuch unverbindlich für die Interessenten.

Mit freundlicher Empfehlung:

ERNST INGOLD & Co. HERZOGENBUCHSEE

Telephon 68.103 + Vertriebsstelle der Alphabete No. 1—9; Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag.

NEU! NEU!
Das neue Einkaufs-System für Schulartikel!
Schriftlich bestellen. Reisespesen sparen.
Daher viel billigere Preise geniessen.
Wanderkollektion verlangen. Gegenmuster einsenden.
Verlangt die billige Reisespesen-Kompensations-Preisliste bei
WÄRTLI A.-G., AARAU ● Schulartikel en gros



Winterthur-Versicherungen

gewährleisten vollkommenen Versicherungsschutz. Nähere Auskunft über Schüler-Unfall-Versicherungen kostenlos durch die

„Winterthur"
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des SLV bei Abschluss von Unfall-Versicherungen

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Besichtigung des Flugplatzes Dübendorf Mittwoch, 5. Okt. 14.30 Uhr Abfahrt mit Autobus der Städt. Strassenbahn ab «Du Pont». Preis retour 70—80 Rp. Gelegenheit für Rund- und Alpenflüge zu ermässigtem Tarif. Besichtigung nur bei günstiger Witterung. Verschiebung auf Samstag, 8. Okt. Auskunft über Abhaltung erteilt an beiden Tagen ab 10 Uhr die Telephonzentrale (Nr. 11). Anmeldungen bis 3. Okt. an das Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31, Tel. 8 09 50 (nur nachmittags).

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 1. Okt., 17.30 Uhr: Probe im Singsaal der Hohen Promenade.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Okt., 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Sprünge, Körperschule, Spiel. Vor den Ferien unbedingt Kästchen leeren.

— Lehrerinnen. Dienstag, 4. Okt., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 3. Okt., 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung. Knabenturnen II. Stufe, Schülervorführung 4. Kl. Leiter: Herr Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Letzte Uebung vor den Herbstferien. Garderobekästchen sind unbedingt zu leeren.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Okt., 17.15 Uhr, Liguster: Mädchenturnen 14. Altersjahr.

— **Pädagogische Vereinigung.** Vortragszyklus Dr. Ludwig Klages: Einführung in die Psychologie der Handschrift mit Lichtbildern. Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Zürich, 3. November bis 8. Dezember jeden Donnerstag 20.15 bis 22.00 Uhr. Anmeldung bis 10. Oktober an A. Schneider, Buhnstrasse 5, Zürich-Seebach, woselbst weitere Auskünfte erhältlich sind.

— Arbeitsgemeinschaft Lerntechnik. Montag, 3. Okt., 17.15 Uhr, Psychotechn. Institut, Hirschengraben 22: Behandlung der Resultate der Rundfrage. Kollegen und Kolleginnen sind herzlich willkommen!

— Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Die angesagte Sitzung ist auf Donnerstag, 6. Okt., 17.15 Uhr, im Beckenhof, Gartensaal, verschoben. Wie dient die Handarbeit dem Anschauungsunterricht?

— Arbeitsgruppe: «Mundart und Schule». Donnerstag, 6. Okt., 17.15 Uhr, Beckenhof, Sitzungszimmer: Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Weber über die Struktur der zürcherischen Mundart. Im Anschluss daran: Organisation eines Kurses unter Leitung von Herrn Emil Frank für praktische Verarbeitung und Anwendung der vermittelten theoretischen Kenntnisse.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Pilzexkursion Samstag, 1. Okt. Besammlung 13.30 Uhr bei der Tramstation Realp. Führung: Herr Dr. Bär. Gute Schuhe empfehlenswert. Bei schlechter Witterung erteilt die Telephonzentrale (Nr. 11) Auskunft über Abhaltung.

— **Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.** Samstag, 12. Nov., 14 Uhr, in Winterthur Jahresversammlung. Geschäfte: Statutarische, Besichtigung der Privat-Gemäldegalerie von Herrn Dr. O. Reinhart, Winterthur, unter Führung. In der ersten Hälfte Februar 1939 findet im Rahmen der Konferenz eine Besprechung unserer 2.- und 3.-Kl.-Rechenbücher statt. Wir ersuchen jetzt schon die Kolleginnen und Kollegen, sich mit diesen Lehrmitteln daraufhin kritisch zu befassen und auseinanderzusetzen. Der Vorstand hofft dadurch, Ihre Wünsche, Bedürfnisse und Anregungen bezüglich unserer Rechenbücher kennenzulernen.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Jahresversammlung 1938 am 29. Oktober, Universität Zürich. Hauptgeschäft: «Das Geschichtslehrmittel der zürcherischen Sekundarschule».

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Heute Freitag, 30. Sept., 18.00 Uhr, in der Turnhalle an der Zürichstrasse in Küsnacht. Letzte Uebung vor den Ferien. Turnen und Spiel. Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen recht schöne Ferientage.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Samstag, 1. Okt., 15 Uhr, beim Schulhaus Russikon: Turnen in Feld und Wald. Nur für Lehrer. Mittwoch, 5. Okt., 18.30 Uhr, in Pfäffikon: Freiübung III. Stufe Knaben, Stabstafette, Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 3. Okt., 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 3. Okt., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Spiel. Interessenten für eine Jura-Wanderung während der Ferien besprechen sich nach der Uebung in der Turnhalle.

— **Pädagogische Vereinigung.** Letzte Sitzung vor den Ferien Dienstag, 4. Okt., 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 6. Thema: Kierkegaard, Der Begriff der Angst. Referentin: Frl. Lydia Keller.

— **Lehrerturnverein Andelfingen.** Dienstag, 4. Okt., 18.15 Uhr: Lektion III. Stufe, Spiel.

Unter dem Patronat des Lehrervereins der Stadt Zürich wird vom 3. November bis 8. Dezember, jeweils am Donnerstag, 20.15 Uhr, eine Vortragsreihe veranstaltet:

Dr. Ludwig Klages

Einführung in die Psychologie der Handschrift

mit Lichtbildern

Die Kosten, inklusive Steuer, betragen für Mitglieder des Lehrervereins für die sechs Abende Fr. 10.— (normaler Preis Fr. 14.—). Weitere Angaben und Vormerkungen von Teilnehmerkarten durch **A. Schneider, Buhnstr. 5, Zürich-Seebach.** Um rasche Anmeldung wird gebeten, spätestens bis 10. Oktober.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurs

FÜR EXTERNE

Dauer 5½ Monate. **Beginn der nächsten Kurse:** ca. 20. Oktober 1938 und 20. April 1939. — **Prospekte.** Auskunft täglich 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule **Zeltweg 21a.**

MUSIKNOTENDRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. - Fabrikation von *Noten-, Millimeter- und Logarithmenpapieren.*

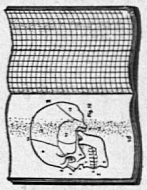
ED. AERNI-LEUCH - BERN

Naturkundl. Skizzenheft

UNSER KÖRPER

mit erläuterndem Textheft

bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer



40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften durch den Schüler, 22 liniierte Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen für Lehrer und Schüler im Unterricht über den menschlichen Körper. Bearbeitet für Sekundar- und Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück
1—5 Expl. Fr. 1.20
6—10 „ „ 1.—
11—20 „ „ —.90
21—30 „ „ —.85
31 u. mehr „ „ —.80

An Schulen Probeheft gratis

AUGUSTIN-VERLAG
Thayngen-Schaffhausen

3 Diplomabteilungen
Prakt. Übungskontor
Mod. Fremdsprachen

Beginn des Wintersemesters: 17. Oktober

Mitglieder berücksichtigt unsere Inserenten

Schultinte

blauschw. Eisengallustinte. durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
30. SEPTEMBER 1938 83. JAHRGANG Nr. 39

Inhalt: Kind und Strafe — Warum wir den Wald lieben — Aufsatz: Wer findet diesen Baum? — Das Schultheater an der Landesausstellung — Solothurner Kantonal-Lehrertag — 93. ordentliche Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselland, Luzern, St. Gallen, Zürich — Arnold Hagmann† — Tagungen und Kurse — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 16**

Kind und Strafe

I. Ueber die Einstellung des Kindes zur Strafe.

Ruedi, ein Sechstklässler, erzählt:

Mutter hatte ein Trückli im Kasten. Mich wunderte manchmal, was darin sein könnte. Eines Tages, als niemand in der Nähe war, nahm ich es schnell heraus und hob den Deckel auf. Ich mochte lachen; es waren saure Bonbons drin. Vor lauter Lachen liess ich es fallen, und die Bonbons rugelten alle davon. Schnell nahm ich sie wieder zusammen und steckte dabei einige in den Hosensack. Schon kam jemand die Treppe herauf; ich legte das Trückli weg und arbeitete, als ob nichts geschehen wäre. Der Vater kam herein: «Bist bald fertig?» Ich sprach: «Ja weisst, es geht nicht so schnell.» Als die Mutter hereinkam, merkte sie, dass etwas nicht ganz in Ordnung sei. Sie ging in die Kammer hinein und fand halt einen Bollen auf dem Boden. Sie fragte, ob ich Zuckerbollen genommen habe. Ich sprach, ich wisse nichts davon. Nachher behauptete ich, Hans habe genommen. Aber es kam halt aus, dass ich sie genommen und dazu noch gelogen habe. Ich meinte zwar, ich sei im Recht; aber es gab doch Prügel.

Wir wissen, wie gerne sich Kinder der Strafe entziehen. Insbesondere dann, wenn Schläge in Aussicht stehen, ist mit einem Fluchtversuch zu rechnen. Nicht viel seltener aber begegnen wir dem Versuch des Kindes, sich auch um andere Strafen, handle es sich nun um Freiheitsentzug oder schriftliche Strafaufgaben und dergleichen, «herumzudrücken». Man nimmt dem Schuldigen das Auskneifen sehr übel und quittiert es oft mit einem doppelten Strafmass. Eigentlich aber müssten wir den kindlichen Fluchtversuch begreifen. Es gehört viel Kraft — oder vielleicht eine besondere Schwachheit — dazu, um sich Schlägen auszusetzen, wenn sich doch die Gelegenheit bietet, ihnen zu entgehen. Auch ist zu sagen, dass das Kind oft nicht die Strafe als solche am stärksten fürchtet, sondern dass es vor einer Geschwisterschar oder einer Schulklasse blossgestellt wird. Wir müssten auch das verstehen; denn wir waren und sind genau gleich eingestellt. Was tun wir nicht alles, um einen eigenen Fehltritt geheim zu halten! Aber man gewöhnt sich gerne und leicht daran, sich selbst und die Erwachsenen überhaupt viel zurückhaltender und schonender zu beurteilen als die Kinder. Wenn es dem Vater nach einem allzu langen Jassabend im Wirtshaus gelingt, sich um die gerechte Polizeibusse herumzudrücken, dann lacht er zufrieden und lässt sich von seinem Freund anerkennend auf die Schultern klopfen. Versucht sein Bub ein ähnliches Geschäftchen zu machen — Strafnachmittage im unkrautreichen Garten sind ja wirklich nicht verlockend —, dann klopft man ihm, viel weniger anerkennend, auf den Hosenboden. Es ist nun einmal so: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht das gleiche.

Bedenklicher als ein offensichtliches Sich-entziehen ist jene scheinbar willige Hinnahme der Strafe, hinter welcher eine innere Ablehnung und Verschlossenheit steht. Die innere Haltung des Kindes müsste auch beim Strafakt vom Erzieher als die bedeutsamere gewertet werden. Leider ist dies insbesondere bei vielen körperlich Strafenden nicht der Fall. Welchen erzieherischen Wert aber hat eine Strafe, bei der das Kind die Zähne aufeinander beisst und denkt: «Schlag nur, schlag nur! ...», oder im stillen die Fäuste ballt: «Warte, bis ich gross bin! ...»?

Wollen sich die Kinder jeglicher Strafe entziehen? Auf diese Frage können wir weder mit einem uneingeschränkten Ja noch mit einem Nein antworten. Gewiss gibt es Kinder, die sich unter bestimmten Umständen nicht nur allen Strafmassnahmen, sondern überhaupt allen Erziehungsversuchen gegenüber trotzig, abweisend verhalten. Das sind zumeist nicht die hoffnungslosen Fälle. Andere Kinder lassen alles widerstandslos über sich ergehen. Man kann sie bestrafen; sie wehren sich nicht und machen keine Fluchtversuche. Sie sind überhaupt gar leicht zu führen, und ebenso leicht zu verführen. Sie gleichen einem Haus mit weit geöffneten Türen und Fenstern. Es kann hineinkommen wer und was will. Das sind die weniger hoffnungsvollen Fälle. — Das alles aber sind Ausnahmen.

Die Mehrzahl der Kinder verhält sich anders. Mehr als 600 Schülern im Alter von 12 bis 16 Jahren wurde die Frage vorgelegt: Muss Strafe sein? Nur zwei Knaben gaben als Antwort ein Nein, und sie fügten scheinbar überlegen bei: «Das nützt alles nichts!» Alle anderen bejahten die Frage, trotzdem die Verneinung ohne Risiko hätte geschehen können, denn die Antworten wurden anonym abgegeben. Das verblüfft vielleicht beinahe. Immerhin darf die Haltung dieser Kinder nicht durchaus als eine zustimmende bezeichnet werden. Die Durchsicht der den Antworten beigefügten Begründungen ergab die Möglichkeit, drei Hauptgruppen zu unterscheiden.

Zur ersten, einer verhältnismässig kleinen Gruppe, gehören die Kinder, die ich als *Resignierte* bezeichnen möchte. Sie stehen daheim oder in der Schule unter einer Gewaltherrschaft, gegen welche sie nichts mehr zu unternehmen wagen. Es sind viel geprügelte Kinder, die wissen, dass es kein Entrinnen gibt. Darum versuchen sie es auch gar nicht mehr. Sie leben sozusagen in ständiger Furcht: Jeden Augenblick kann ein Unwetter sich entladen. Als dunkle, unberechenbare Gewalt steht ihnen der tyrannische Erzieher gegenüber. Sie kennen die Strafe nur in einer einzigen Form: als Vergewaltigung. Und sie schwebt als drohende Gefahr ständig über ihnen. Es gibt eine Gewöhnung an das Unheil, an die Gefahr; wir finden sie bei solchen Kindern. Sie stellen darum — es sind ja eben die Resignierten — auch keine Bedingungen. Sie bejahen die Strafe, nicht aus einer sittlichen Erkenntnis heraus, sondern weil sie als Vergewaltigte keine andere Möglichkeit sehen. Auf die Frage, welche Strafen sie am stärksten fürchten, antworten diese Kinder zumeist: «Ich fürchte alle Strafen.» Das ist

wohl begreiflich, denn sie kennen ja nur harte Strafen, wie körperliche Züchtigung und stundenlangen Dunkelarrest. Einzelne heben noch besonders gefürchtete Massnahmen hervor, z. B. Fusstritte oder Faustschläge auf den Kopf. — Die dreizehnjährige Tochter eines Bauern erzählt:

«Schon wieder etwas zum Kuckuck!» brummte der Vater, indem er hastig auf dem Boden suchte. Doch das Gesuchte kam nicht zum Vorschein. Mit schweren Tritten kam er in die Stube. Wir alle waren beisammen und sangen, so gut es ging, ein neues Liedchen. Plötzlich durchfuhr uns ein arger Schreck. Alles wurde mäuschenstill, als der Vater ein gar so fürchterliches Gesicht machte. Voll Verwunderung sahen wir einander an. Ein heimliches Weinen brach los. «Wo ist das Seil, das ihr gestern gehabt?» erscholl es aus seinem Munde. «Wir legten es dorthin, wo wir es weggenommen hatten.» Einen Augenblick schwieg er. Plötzlich sauste ein heftiger Schlag gegen das Ohr meines Bruders. Am liebsten wären wir in den Boden gekrochen. Zur Türe hinaus konnten wir nicht, denn der Vater stand davor. Wir mussten uns fügen. Noch vier Schläge sausten an verschiedene Ohren. Ein fürchterliches Geschrei brach los. Unterdessen war gerade die Mutter vom Dorf zurückgekehrt. Auf die Frage, was geschehen sei, erzählten wir. — «Ich habe es verborgen», sprach sie.

Die Beziehungen dieser Kinder zu ihren Eltern sind denkbar ungünstig. Das Vertrauen, das als Voraussetzung und Grundlage für die sittliche Erziehung unentbehrlich ist, wird durch die rohe Gewalt zum Schwinden gebracht. Vergewaltigte, resignierte Kinder sind misstrauisch und in sich selbst zurückgekehrt. Der vorliegende Aufsatz des dreizehnjährigen Mädchens ist ein gutes Beispiel dafür. Wenn «er», der Vater, mit seinem bösen Gesicht hereinkommt, dann setzt es Unheil ab. Man möchte sich in die Erde verkriechen, aber man kann nicht. Man muss einfach hinhalten, selbst wenn man unschuldig ist. Seine Unschuld herausschreien? Es nützt ja doch nichts. — Man möchte sich hier fragen, was aus solchen Kindern einmal werde. Es wäre sehr interessant, dieser Frage auf konkretem Boden nachzugehen. Vermutlich werden viele von ihnen das Unglück, das sie empfangen haben, ihren Kindern weitergeben, weil sie nichts anderes wissen. H. v. Hentig sagt: «Es ist eine alte Erfahrung, dass die verprügelten Kinder prügelnde Väter werden.» [1])

Eine zweite Gruppe bilden die *kritisch Eingestellten.* Es sind 85—90 % der befragten Kinder. Ihre typische Redewendung ist: «Ja, aber...» Es handelt sich um Kinder, die zu den Massnahmen ihrer Erzieher Stellung zu nehmen, das heisst, ja oder nein zu sagen imstande sind. Mehr noch: Das Nein kann ein Protest, eine Abwehr sein, in besonderen Fällen sogar zu einem Gegenangriff werden. Sie wollen sich nicht unterkriegen, nicht vergewaltigen lassen und unterscheiden geradezu leidenschaftlich Recht und Unrecht. Wir können mit ihnen nicht umgehen, wie wir wollen; sie sind keine beliebig zu formende, zu biegende Masse. Vielleicht wagt das Kind, frei heraus zu sagen: «Ihr habt mich ungerecht behandelt. Ich habe die Strafe nicht verdient.» Das Recht, dies gegebenenfalls zu tun, möchte jedem Kinde zugestanden sein. Das ist der Weg, der am sichersten an schweren Gefahren vorüberführt. Vielleicht aber, und gerade in Familien, wo ungerechte und rohe Strafen keine Seltenheit sind, darf sich das Kind keine offene Kritik am Tun der Eltern erlauben. Dann schlägt es einen Umweg ein: Es kritisiert und verneint zwar doch, aber im geheimen. Es wehrt sich, aber so, dass es die Eltern nicht sogleich merken. Es trägt vor ihnen eine Maske und lebt nur im Verborgenen sein wirkliches Ich; es führt ein Doppelleben. Dass damit eine innere Abkehr von den Eltern, eine weitgehende oder gänzliche Aufkündung des Vertrauens stattfindet, muss nicht eingehender dargelegt werden. — Dieser zweite Weg ist ein recht bedenklicher.

Es ist zwecklos, die kritische Haltung des Kindes als ein «Zeichen der Zeit» verdammen zu wollen. Einmal ist zu sagen, dass die Verantwortung für das Zeitbedingte nicht von der Zeit, sondern von ihrem Gestalter, dem Menschen — jedem einzelnen Menschen — getragen werden muss. Nun ist aber einzig die *Form* des kindlichen Verhaltens den zeitlichen Einflüssen ausgesetzt. Das *Wesen* dieser kritischen Haltung jedoch ist eine naturgegebene, vom Willen weitgehend unabhängige Selbstschutzeinrichtung, die niemals unwirklich gemacht werden kann. Eine gewaltsame Unterdrückung für kürzere oder längere Zeit ist freilich möglich, aber nur bei schwachen Naturen (Resignierte). — Doch ist wohl kein Erzieher der Meinung, dass seinem Kinde diese natürliche Anlage gänzlich fehlen sollte. Es darf und muss sich ja schützen können gegen aussen. Aber nicht selten hat es sogar einen Schutz gegen den Erzieher (er mag es noch so gut meinen) nötig. Man braucht hier nicht einmal an die erschütternden Beispiele zu denken, die uns Erziehungsberater gelegentlich erzählen. Protest und Auflehnung werden selten anders als durch einen Missgriff des Erziehers ausgelöst. Deshalb besteht die einzige Möglichkeit, die misstrauisch-abwartende Haltung eines Kindes zu lockern, sein Vertrauen wieder zu wecken, darin, dass der Erzieher Gewaltakte vermeidet und seine persönlichen Interessen den Bedürfnissen des Kindes hintanstellt. — Missgriffe, unsachliche Erledigung von Straffällen kommen auch in der erziehungstüchtigen Familie vor. Jeder Erzieher erliegt seinen Schwächen gelegentlich einmal. Das gesunde Kind erträgt das, wenn es nur ausnahmsweise geschieht. Aber gerade es wird sich auch mit Sicherheit irgendwie zur Wehr setzen, sobald Vergewaltigungen öfters vorkommen oder zum Dauerzustand werden.

Die Kinder der hier beschriebenen Gruppe bejahen die Notwendigkeit der Strafe, «weil man durch sie von bösen Taten abgeschreckt wird», «weil ohne Strafe keine Ordnung wäre» usw. Die Erfahrungen, die sie selbst mit der Strafe gemacht haben, sind aber nicht so gut, dass sie sich zu einem vorbehaltlosen Ja hätten entschliessen können. 70—80 % der 612 befragten Kinder sprechen den Wunsch aus, dass zumindest kleinere Kinder niemals körperlich bestraft werden sollten; andere sagen, dass man sie vor allem nicht einsperren, hinausschliessen und nicht ängstigen sollte. Gegen 70 % dieser Kinder sagen von sich selbst, dass sie bestimmte Körperstrafen, wie «Ohrfeigen», «mit dem Stock», «mit dem Lederriemen» oder überhaupt sämtliche Körperstrafen am stärksten fürchten. Ueber 20 % nennen das Einsperren die härteste Strafe.

Die Kritik geht noch weiter: Kinder, die nur ausnahmsweise zu hart behandelt werden, im übrigen aber Vertrauen zu ihren Eltern haben — sagen wir die Kinder aus erziehungstüchtigen Familien — bringen zwar allerlei vor, was sein und was nicht sein sollte, aber sie klagen ihre Eltern nicht an. Sie sagen beispielsweise:

[1]) H. v. Hentig: Die Strafe; Ursprung, Zweck, Psychologie. S. 176.

Wer seine Bosheit bereut, soll nicht so hart bestraft werden. — Nicht zu stark eingreifen! Man erweckt damit nur Furcht und das Kind gehorcht, weil es muss, weil es Angst hat, und nicht aus Liebe. — Das Kind soll sich nicht fürchten müssen vor dem Erwachsenen, sonst erreicht er nur ein blindes, angstvolles Gehorchen, statt der Reue und des guten Willens zum Bessermachen. — Kinder, die oft und hart bestraft werden, sind nicht besser als andere.

Diese Aussprüche wollen aber nicht sagen, dass dem Erzieher jeder energische Zugriff übelgenommen werde. Nicht selten werden sogar ziemlich harte Körperstrafen nachträglich als gerecht und verdient bezeichnet. Das ist aus zahlreichen schriftlichen Berichten zu ersehen. Ein dreizehnjähriger Knabe schreibt:

Das hatte ich verdient. — Einmal ging ich mit meinem Freund in den Wald, um einen Spitzbubenstreich anzustellen. Wir waren an einer steilen Halde angelangt, die voll grosser Tannen war. Oben war eine Mauer aus grossen Steinen. Auf einmal kam mir der Gedanke, wir könnten die Schlacht am Morgarten spielen. Mein Freund war einverstanden. Wir legten uns hinter die Mauer, als ob wir die Oesterreicher zu erwarten hätten. Da hörten wir etwas rascheln. Schnell schoben wir Stein um Stein von der Mauer weg. In grossen Sprüngen gingen sie den Abhang hinunter. Auf einmal hörten wir ein Krachen. Bald darauf kamen zwei Männer mit grossen Stöcken den Wald herauf. Da wurden wir inne, warum es gekracht hatte. Einer der grössten Steine hatte an einem Haus ein Loch in die Hinterwand geschlagen. — Die Schlacht am Morgarten endete mit einer Tracht Prügel. Nachher sahen wir unsere Dummheit ein.

Ein gleich alter Stadtjunge berichtet:

Nicht weit von uns, an der gleichen Strasse, wohnt eine Frau, die Tiere liebt. Sie hat fünf Hündchen und zwei grosse Papageien, einen Affen, zwei Katzen und noch einen Käfig voll Wellensittiche, also eine ganze Menagerie. — Es war an einem Morgen. Sie kam gerade die Strasse heraufstolziert. Da dachte ich darüber nach, wie ich sie föppeln könnte, und rief so laut ich nur konnte: «Menagerie-Tante! Menagerie-Dresseur! Tierliquäler! Züchterin!» — Als ich am Abend kaum fünf Minuten zu Hause war, ging das Telephon. Ich nahm den Hörer ab, dachte nichts Böses und rief hinein: «Zahnarzt Müller hier.» Da rief eine Stimme: «Müller sälber?» — «Ja.» — «Ihren Bueb hät mer denn...» Ich hängte ab. Nach fünf Minuten läutete das Telephon wieder. «Ist Frau Doktor am Telephon?» — «Nein.» — «Rufe sie schnell!» — «Einen Augenblick.» — Ich hängte wieder ab. — Am Abend gab mir der Vater links und rechts eine Ohrfeige. Das hatte ich verdient.

In vielen erziehungstüchtigen Familien wird die Körperstrafe, wenn auch selten, immerhin dann noch verabreicht, wenn sich ein Kind ein ernstes Vergehen zuschulden kommen lässt. Die Kinder wissen das und finden, wohl weil es sich um eine Tradition handelt, nichts Besonderes daran, solange der Strafakt nicht zum Skandal wird.

Die kritischen Aussprüche derjenigen Kinder, die meistens zu streng und oft ungerecht bestraft werden, sind bedeutend schärfer und eher in bitterem Tone gehalten:

Sehr dumm ist es von den Eltern, wenn sie die Kinder so erbärmlich verschlagen, weil sie ein weniger gutes Zeugnis heimbringen, oder gar sagen: «Wenn du eine schlechte Note bekommst, so brauchst du gar nicht nach Hause zu kommen.» Ein Mädchen schreibt: Die Familie sitzt am Tisch. Bubi mag die Suppe nicht. Er würgt und schluckt, bis endlich Tränen kommen. Der Vater schimpft und verspricht ihm sogar Prügel. Ein paar Minuten später bringt die Mutter Pfannkuchen, gefüllt mit einer Süssigkeit. Der Vater mag das Süsse nicht. Er steht vom Tisch auf und murmelt etwas von Rücksichtslosigkeit... Kann das Kind hier die Strafe gerecht finden?

Hier kommt schon das Schwinden des Vertrauens zum Ausdruck. Die Kritik wird zur entschiedenen Ablehnung oder gar Auflehnung. Ein Mädchen erzählt, es sei in den Keller gesperrt worden, da habe es aus Trotz alle Aepfel angebissen. Oft ist es eine Art Auflehnung, wenn Kinder behaupten, sie fürchten gar keine Strafe mehr. Der fünfte Teil aller Kinder sagt, die Prügel machen am wenigsten aus, das sei bald «versurrt». Solche Kinder sind nicht leicht zu behandeln. Aber sie sind die aussichtsreicheren Fälle als die Resignierten.

Es ist noch eine dritte, kleinere Gruppe zu nennen. Das sind die *Vertrauenden*, Kinder, die in der Obhut sehr tüchtiger Erzieher stehen, welche grundsätzlich keine vergeltenden und abschreckenden Strafen, wie Schläge, Einsperren, Eigentums-, Speise-, Liebes- und Vergnügensentzug, rohe Worte und dergleichen, anwenden. An Stelle dieser Massnahmen, die alle viel eher dem gekränkten Ich des Erziehers als dem Kinde und seinen Bedürfnissen gerecht werden, tritt die Sühne im Sinne der Wiedergutmachung, soweit dies möglich ist. Diese Art der Strafe hat in keiner Weise mehr Abschreckungs- oder Vergeltungscharakter; sie ist keine Auseinandersetzung zwischen Erzieher und Kind, bei welcher der erstere zusehen muss, dass er der Ueberlegene bleibt. Sie bezweckt nur das Einsehen des Fehltrittes und die Wiedergutmachung. Das ist einzig auf der Grundlage des Vertrauens zwischen Erzieher und Zögling möglich. Der Erzieher ist weder Richter noch Rächer, sondern Helfer. Die Befürworter der Körperstrafe sagen, das sei nicht Erziehung, sondern Verhätschelung. Wir fragen aber: Wer stellt die höheren Anforderungen an das Kind: der, der einen Fehltritt mit einer Ohrfeige erledigt (von der die Kinder sagen, sie sei bald «versurrt»), oder der, der das Kind ruhig und sachlich zur Einsicht und Wiedergutmachung veranlasst?

Die Kinder dieser Gruppe schreiben über die Strafe z. B.:

Strafe muss sein. Aber man muss schauen, dass das Kind seine üblen Gewohnheiten wirklich bleiben lässt, auch wenn es allein ist. — Strafen ist eigentlich ein Helfen. — Die Kinder müssen ihren Willen dazu beitragen. — (Ein sechzehnjähriges Mädchen:) Durch die Strafe soll im Herzen des Schuldigen die Selbstbesinnung geweckt und vertieft werden. Die Uebernahme der Strafe soll als ein inneres Bedürfnis empfunden werden und man soll durch sie zur Reue gelangen.

Das können nicht die Früchte eines alttestamentlichen Strafverfahrens sein. Aus der Haltung dieser Kinder spricht auch nicht der oberflächliche Leichtsinn eines Verwöhnten. Es ist aber die Einsicht, wie wir sie bei jedem Kinde finden möchten. Die zugehörigen Aufsätze über Straferlebnisse zeigen keine Verbitterung, keine Enttäuschung an den Eltern, wie wir sie bei viel geprügelten Kindern so oft gefunden haben. Hier besteht das Vertrauensverhältnis, das wir als die notwendige Grundlage der sittlichen Förderung bezeichnet haben.

Abschliessend kommen wir auf die Frage zurück: Will sich das Kind jeglicher Strafe entziehen?

Die Erfahrung lehrt, dass das Kind nur dann diesen Versuch macht, wenn es ungerecht, zu hart bestraft oder überhaupt falsch behandelt wird. Es flieht in der Regel, wenn der Erzieher sich unerzieherisch gebärdet, wenn er richten will, wo er helfen sollte, wenn er unterdrücken will, was er veredeln müsste. Diese kindliche Haltung ist durchaus verständlich; sie ist die natürliche, selbstschützende Haltung jedes Lebewesens. Wir finden sie auch beim Erwachsenen.

H. Roth, Oberstetten-Wyl.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Warum wir den Wald lieben

Vorbemerkung: Nach vorausgegangenem Lehrausflug können die gewonnenen Erlebnisse und Eindrücke auf folgende Weise in der Klasse vertieft werden.

A. Einstimmung.

Wieso wir den Wald mit der schönen Weihnachtszeit vergleichen dürfen: Beschenken und darum lieben! Was uns der Wald schenkt, darüber wollen wir uns jetzt unterhalten.

B. Erarbeitung.

1. *Schatten.* Im Sommer und im Winter? Im Winter nicht, weil viele Bäume keine Blätter tragen. Vorteilhaft wegen Schneedruck. Die Blätter liegen als Laub auf dem Boden. Laubbäume: Eiche, Buche, Birke. Nadelbäume: Tanne, Fichte, Kiefer, Lärche. Vom Aussehen der *Baumkrone* (Blätterdach Schutz vor Regen und Sonne), von der Form der Blätter; des *Stammes* (Rinde glatt oder rauh; Vergleich mit zu engem Kleid, das zerreisst); der *Wurzel* (Festigkeit und Nahrungsaufnahme); der *Früchte* (Eicheln, Bucheckern, Kiefern- und Tannenzapfen). Laub- und Nadelwald. Hoch- und Niederwald.

2. *Frische, reine Luft.* Im Dorf und in der Stadt Rauch und Staub. Verkehr mit Autos, Motos, Velos. Fabrikschlote. Verunreinigte Luft. Lungenkranke. Von der Wohltat der Durchleuchtung. Aufenthalt in den Bergen. Heilstätten. Erholung und Heilung.

3. *Gelegenheit zum Spiel.* Versteckis, Räuberlis, Fangis. Vorsicht auf Kleider und Waldboden. Ruhebänklein. Von der Verunreinigung des Waldes durch Speisereste und Papier. (Schlechte Sitte, gegen die es anzukämpfen gilt.) Vom Echo im Wald (einfache Erklärung).

4. *Stille des Waldes.* Nicht völlig still und ruhig. Vogelsang (Kuckuck, Finken, Meisen). Der Specht klopft und das Eichhorn hüpft von Ast zu Ast. Waldmäuse, Eidechsen, Käfer und Spinnen rascheln im Laub. Rehe und Hasen flitzen über Wege und Pfade. Baumzweige knarren und die Blätter rauschen in den Wipfeln. Von der Sprache des Waldes!

5. *Beeren und Blumen.* Essbare Beeren: Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Heidelbeeren. Giftige Beeren: Vogelbeere, Einbeere. Essbare und giftige Pilze. Vorsicht mit Beeren und Pilzen! Efeukränze. Blumenstrauss aus Schlüsselblümchen, Maiglöckchen, Margueriten, Glockenblumen usw. (Pflegen, nicht wegwerfen!) Blumenleichen auf der Strasse. (Mitleid und Aerger!).

C. Wiederholung.

Mündlich: Der Wald aus der Ferne. Die frische Waldluft. Vergnügen im Wald. Von den Bäumen des Waldes. Die Tiere des Waldes. Die Sprache des Waldes. Die Stille des Waldes. Das Echo im Wald, usw.

Schriftlich: Was der Baum tut. Der Baum rauscht, lispelt, säuselt, treibt Knospen, trägt Früchte, bricht unter der Last zusammen, fällt um, schwankt im Wind, wirft die Blätter ab, steht kahl da, ächzt in den Aesten, trotzt dem Wind, schmückt die Landschaft, prahlt mit den Blüten, knarrt in den Zweigen, usw.

D. Erzählen.

Hänsel und Gretel. Rotkäppchen.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

AUFSATZ

Wer findet diesen Baum?

Dietegen wurde still und beschaulich, als er mit dem Töchterchen Küngolt den Hochwald betrat. Da wuchsen Tannen und Eichen, Fichten und Buchen, Ahorn und Linde dicht ineinander zum Himmel. Das Eichhörnchen blitzte rötlich von Stamm zu Stamm. Tausend Geheimnisse rauschten unsichtbar in den Laubkronen. Küngolt lachte wie närrisch, weil der arme Dietegen nichts von allem verstand und kannte. — Wie würde die Küngolt erst gelacht haben, wenn sie unsern Neulingen, den Zwölfjährigen, zugehört hätte, die vorgestern den schönen Spitzahorn auf der Schulhausterrasse als Linde und einmal hartnäckig als grossgewachsene Weinrebe ansprachen! Es ist keine Groteske, sondern bittere Tatsache. Gefreut hätte sie sich aber an jenen Fünfzehnjährigen, die am letzten Samstag und Sonntag unermüdlich unterwegs waren, bis sie endlich einen Standort des Aronsstabs melden konnten, oder an jener Sechzehnjährigen, die vor zwei Jahren ihren Vater nötigte, mit dem Auto loszuziehen, da sie vernommen hatte, dass am Seelisberg diese Pflanze häufig vorkomme. Sie hat mir ein Exemplar mitgebracht; es öffnete sich Mitte Mai als Wunderblume in unserem Garten. «Die Jagd nach einer Pflanze» darf die Uebung wohl einmal werden; doch sind die beschaulichen Wanderungen durch den Frühlingswald und das Lauschen nach den Wundern des Werdens das Ziel der Aufgabenstellung.

Es mag eine Flucht vor den unerfreulichen Zeitläufen sein, dass auch die Eltern mit den Kindern mehr als früher über Land ziehen und gemeinsam Fühlung suchen mit der Scientia amabilis ihrer Vorfahren.

Diesmal nahm die Aufgabe die Form eines Wettbewerbs an, ja fast eines Wettlaufs. Ich durfte das wagen, weil ich die Schüler während zwei Jahren auf mancherlei Lebensgemeinschaften und Besonderheiten unserer Wälder, die bis vor die Tore des Städtchens wandern, achten liess. Eine Streiferei an einem Sonntagmorgen führte mich zu einem Föhrenbestand, der meinen Schülern vor Jahren bei einem Sturm die Illusion der Meeresbrandung vorgetragen hatte. Dabei zog eine seltsam gewachsene Buche mich an. Der Zufall wollte es, dass der Sohn eines Photographen mir bald darauf in die Quere lief. Ueber seine Aufgabe mag er selbst berichten.

Nach den Ferien werden drei Aufnahmen der Buche und zwei Bilder des Föhrenbestandes in Vergrösserungen zum eingehenden Studium ausgestellt. Die weitern Angaben lauten: Diese Buche findet sich im Badener Hochwald. Sie ist zu suchen und in ihrer Eigenart eingehend zu beschreiben. Ein Dokument ist bei dem Baum verborgen. Die Aufgabe ist erst gelöst, wenn auch dieses Schriftstück entdeckt und mit dem Namen des Forschers versehen ist. Verschwiegenheit und Redlichkeit sind Vorbedingungen. Vier Stunden nach der Eröffnung des Wettbewerbs meldeten zwei

glänzende Spürnasen in meiner Wohnung schon den Erfolg ihrer Expedition und wiesen zur Bekräftigung eine Aufnahme und eine Skizze der Buche vor. In einer Spalte des Baumes hatten sie auch das Manuskript entdeckt und ihre Namen eingetragen. Dabei ist zu beachten, dass die Badener Waldungen ausgedehnt und nicht überall leicht zugänglich sind. Dieser Erfolg stachelte in den folgenden Tagen die Jungen gewaltig an. Auch Eltern scheinen sich bei diesem Wettbewerb beteiligt zu haben. Wenigstens melden zwei, dass sie ein Reiterpaar im Galopp auf die Buche zusausen sahen und an einem andern Tag eine Dame mit einem Koppel junger Hunde in der Nähe trafen.

Meine Befürchtung, dass die Mädchen dieser gemischten Klasse versagen könnten, war völlig unbegründet. Im Gegenteil fanden sie diese kitzlige Aufgabe reizvoll, ja aufregend, so dass sie auf eine weitere ähnliche Themenstellung warten. Dass manche nur in Zweiergruppen oder von einem bissigen Hunde begleitet sich in den Waldesgrund begaben, war vorgesehen.

Der Wert der Uebung liegt für uns aber in dem Bekenntnis der meisten Schüler, dass in ihnen jetzt so recht die Freude an einem Waldspaziergang erwacht sei. Sie gingen zum zweiten und dritten Male hin, um in aller Ruhe und voller Stimmung diese Waldpartie aufnehmen zu können. Mehrere Knaben hatten an einer unmerklichen Andeutung des Horizontes voll Scharfsinn auf die Lage der Baumgruppen geschlossen und so als erste Erfolg gehabt. Einem Burschen war von einer Kadettenübung her der Baum noch in dunkler Erinnerung.

Die Hauptaufgabe: Den Verlauf der Streiferei und die Baumpartien zu schildern, wurde gut gelöst.

Wettbewerb 3a 1938.

Sonntagmorgen! Ich schaute in der Nähe des «Känzelis» aufmerksam einer Eidechse zu. Der kleine Windhund hatte einer Fährte nachgeschnüffelt und rannte jetzt auf mich zu. Er horchte gespannt auf das Rascheln des Laubes; denn er hatte nun auch das Tier bemerkt. Auf einmal sah ich Herrn S. kommen. Er fragte, ob ich auch photographieren könne. «Ja», erwiderte ich. «Dann habe ich dir eine interessante Ferienarbeit.» Mein Deutschlehrer zeigte mir mitten in einem schönen Föhrenwäldchen eine Buche. «Ist das nicht ein prachtvolles Exemplar?» Allerdings. In Mannshöhe verzweigte sich der eigentliche Stamm in drei weitere. Sie alle schossen kerzengerade in die Höhe und verzweigten sich erst wieder unter der noch blätterlosen Krone. Herr S. erklärte mir noch den Zweck dieser Aufnahmen. Er wollte damit einen Wettbewerb in der 3a durchführen. Die Schüler sollten den Baum suchen.

In der zweiten Ferienwoche kam mein Cousin «Dolfi» zu mir. An einem Morgen suchten wir die Baumgruppe auf. Der Wind blies stark, und Wolkenfetzen jagten durch die Luft. Dolfi wollte mich immer belehren: «Die Bäume wackeln ja, dann werden die Bilder verschwommen.» Ich erklärte ihm, das mache nichts aus auf so grosse Entfernung, übrigens könne man einfach kürzer belichten. Ich nahm die Baumgruppe in verschiedenen Stellungen auf. Zuletzt sogar noch ganz nahe und von unten gegen die Krone. Ich legte mich auf den Boden. Damit ich etwas schief zu liegen kam und ruhiger halten konnte, musste mir Dolfi als Unterlage dienen.

Die drei besten Bilder liess ich vergrössern und brachte sie am Schulanfang unserm Deutschlehrer. Noch am gleichen Tag zeigte er sie den Schülern und erklärte ihnen: «Dieser Baum ist in den Badener Wäldern zu finden. Er liegt hart an einem Waldweg. Ihr werdet also den Baum suchen und über eure Streifzüge einen Aufsatz schreiben. Im Baum liegt ein Zettel mit der Aufschrift: «Wettbewerb 3a 1938». Wer die Baumgruppe zuerst gefunden hat, schreibt Datum und Namen auf das Papier.»

Nach der Schule bestürmten mich meine Mitschüler: «Wo ist der Baum? Sag es uns doch! Nein, nur mir! — Mir sagst du es schon, oder nicht?» Einer drohte mir sogar mit dem Galgentod. Natürlich durfte ich keinem etwas veröffentlichen. Jakob behauptete, er hätte den Baum letzten Sonntag beim Weiher gesehen, und Moritz meinte, diese Buche sei auf dem Kreuzliberg zu finden. Einen Tag später anvertraute mir Rudi, er habe den Baum gefunden. Er sei der Erste. Ich verwunderte mich über seine Leistung; denn ich hatte in ihm nicht den ersten Finder erwartet.

Am Samstag suchte ich die Baumgruppe auf, um zu sehen, wer sie schon gefunden habe. Die erste Seite des Blattes war schon fast voll. Ich schlich hinter die nächste Buche; denn ich sah einen Knaben kommen. Oskar war es. Durch ein Gebüsch beobachtete ich ihn. Er glotzte den Baum an. Dann umging er ihn und suchte das Zigarettenschächtelchen. Oskar staunte in den Zettel hinein. Er wird wohl gedacht haben: «Was, schon so viele haben die Gruppe gefunden! Ich bin ja fast der Letzte.» Er suchte nach einem Bleistift. Zuerst in der linken, dann in der rechten Tasche. Endlich malte er seine Unterschrift auf den Zettel und schlenderte gegen das Känzeli davon.

Das Ergebnis des Aufsatzes meiner Klassenkameraden erwarte ich mit Spannung.

Gefunden.

Die Schulglocke läutet. Mit erhitzten Köpfen packen wir unsere Sachen zusammen und verlassen das Schulzimmer. Der Gedanke an den neuen Wettbewerb verwirrt mich. Mein Freund Walter Stoll zupft mich am Rockärmel beiseite. Wir einigen uns, noch vor dem Mittagessen auf die Suche nach dieser Naturseltenheit zu gehen.

Die meisten Schüler haben sich nach Hause begeben. Wir zwei Freunde eilen über den Schulhausplatz, Richtung Nordwest. Keuchend erklimmen wir einen steil ansteigenden Waldweg. Es geht gegen den Hundsbuck durch einen Mischwald, der keine Hoffnungen keimen lässt. Durch die Wipfel dringt nur spärliches Licht. Kein Vogelruf ermuntert uns. Der Weg führt weiter zwischen robusten Buchen auf weichem Laubboden dahin. Ich ziehe meine Brille an, um die drei aneinandergewachsenen Bäume nicht zu übersehen. Kein Wort fällt zwischen uns.

Nach vorn lichtet sich der Wald. Ich erkenne das Knaben-Pfadihaus. Auf der andern Seite vermute ich den Steinbruch. Wir verlassen unsern bisherigen Weg und schreiten auf einer steinigen Strasse weiter. «Wo mag sich die Baumgruppe befinden?» Wir hören Schnattern und Rätschen von Maschinen und Bohrern. Kräftige Männerstimmen rufen. Daneben die Stille des Waldes. Elegant türmen sich vor uns zwei Buchen auf. Bis in schwindlige Höhe sind sie astlos. Wir eilen auf die beiden zu, hoffend, der dritte Stamm könnte sich versteckt halten. Unsere Freude ist verfrüht. An Bäumen und dornigem Gestrüpp vorbei schlängeln wir uns aufwärts. Endlich haben wir freien Ausblick. Unter uns liegt der Steinbruch, kahles, gelbliches Gestein. In unserer Nähe gibt eine Bohrmaschine ihr Knarren zum besten. Ich halte die Ohren zu und winke meinem Freunde, weiterzugehen.

Der Himmel zeigt sein klares Blau. Da, wo er hinter den Bergen versinkt, stehen märchenhafte Wolkengruppen. Wir treten wieder in den Wald hinein. Es geht zwischen Buchen in der Nähe der Baldeggstrasse aufwärts. Wie wunderbar, diese Waldluft zu atmen. Ein geheimnisvolles Rauschen geht durch die Wipfel der Waldriesen. Andächtig lauschen wir. Hoch auf einer Tanne höre ich mehrstimmiges Zwischern. Zwei der Sänger fliegen um die Wette. Im Handumdrehen sind sie im Waldesinnern verschwunden.

In dieser Stille erschreckt uns das Läuten der Kirchenglokken. «Was!» stösst Walter hervor. Ohne langes Ueberlegen gibt's Rückzug. Wir überqueren eine Wiese, auf der im Winter Ski gefahren wird. Von einem Apfelbaume klingt ein «Zyt isch do» zu uns herab. Unwillkürlich bleiben wir stehen und lauschen. «Kennst du diesen Vogel?» wende ich mich an meinen Freund. Keine Antwort. Ich zähle mein Vogellatein auf,

ohne den neuen Sänger darunter zu finden. «Das ist eine Meise», behauptet Walter, der nun erwacht zu sein scheint. Wir schleichen nahe an den Baum. Der Vogel, die Horcher ahnend, flüchtet auf eine Wiese; wir ihm nach. Endlich können wir den Sänger genau betrachten. Es ist eine Meise. Der gelbe Brustpanzer bestätigt Walters Vermutung. «Siehst du, welcher Vogelkenner ich bin!» neckt er mich. Ich kann nicht begreifen, dass ich mich in einer Meise so schändlich getäuscht habe. «Nun aber heimwärts!» drängt mein Freund.

Ueber das Donnerwetter daheim will ich keine Worte verlieren. Doch der Vater bezähmt seinen Zorn, wie er den Grund meines langen Ausbleibens erfährt.

Es ist Nachmittag, die Kadettenübung beendet. Da taucht Walter Stoll auf. Eine kurze Begrüssung. Vom «Jagdfieber» gepackt, entschliessen wir uns, wiederum auf die Suche zu gehen. Walter ist Feuer und Flamme. «Wir werden die Baumgruppe finden», prophezeit er. Ich bin nicht ganz dieser Meinung. Mein Freund behält trotzdem Recht; denn ein guter Glaube stärkt den Mut und gibt Hoffnung. Schweigend gehen wir beim Scheibenstand vorbei. Von da schlagen wir kurzwegs die Richtung gegen den Oesterliwald ein. Da steht vor uns der grünende Buchenwald. Herrlich ist es, von ihm in dieser Abendkühle aufgenommen zu werden. Ueberall geben Amseln, Finken, sogar eine Singdrossel und andere mir unbekannte Sänger ihr Abendkonzert. Am liebsten möchte ich mich ins Laub legen und lauschen, lauschen. Doch die Zeit erlaubt es mir nicht. Wir schlurfen über den laublosen Waldweg, Richtung Limmatlauf. Einzelne Wurzeln durchfurchen den Boden. Zur Linken wird der Wald immer dunkler und unfreundlicher; fast drohend blickt er uns an. Verschiedene Tannenarten zwängen sich zwischen die Buchen und erhalten bald die Vorherrschaft. Plötzlich stehen wir vor einer Kreuzung. «Kleiner Mann, was nun?» Wir halten Rat. Die Skizze nebenan zeigt, in welcher Lage wir uns befinden. Wir müssen uns auf die Bäume verlassen. Sie sind unsere Wegweiser. Föhren und Buchen haben den Vorrang. Natürlich muss das Glück eine Rolle spielen. Nach langem Hin und Her beschliessen wir, uns zu trennen. Mein Kamerad biegt nach rechts ab und ist bald hinter Bäumen und Büschen verschwunden. Auch ich bin nicht müssig und halte den alten Weg ein. Saubere, wie zur Hochzeit geschmückte Buchen zieren den Weg. Kein Maler könnte die wie Tiger gestreiften Stämme und das saftige Grün der Blätter auf dem Bilde festhalten. Ich bin ganz überwältigt von dieser Herrlichkeit des Waldes. Hier liegen die Wunder der Natur verborgen. Hier ist das Leben, das wirkliche Leben. Der Wald zeigt seinen Reichtum sowohl dem Reichen als auch dem Armen.

«Uhu!» rufe ich gedehnt. «Uhu!» tönt es zurück. Auf diese Art verständigen wir uns, damit wir uns nicht verlieren. Ab und zu pfeife ich einen Schlager in den Wald. Eine ähnliche Melodie kommt zurück. Dann vernehme ich lange nichts mehr. Mein Blick streift durch die Buchen. Jetzt heisst es aufpassen. «Hast du ihn?» vernehme ich in abgezerrten Worten. Ich verneine. Nach vorn lichtet sich der Wald. Ich gehe schneller. Ein guter Weg führt rechtwinklig zu dem meinigen. Dahinter stürzt der Martinsberg gegen den Kappelerhof ab. Ich rufe Walter. Keine Antwort. Mit pochendem Herzen lausche ich. Statt dessen tauchen neben mir zwei Reiter auf. Das eine Pferd, ein Schimmel, gefällt mir besonders. Es führt lustige Sprünge aus, hüpft auf den erhöhten Wegrand, trippelt in den Wald, kehrt wieder zurück oder treibt andere Lumpereien. «Halt!» denke ich, «die wollen dich doch nicht überfahren.» Ich flüchte hinter eine Buche. In diesem Moment höre ich meinen Freund rufen: «Ich hab ihn!» Das klingt so seltsam, so nüchtern an mein Ohr. Keine Freude, nichts dergleichen ist aus seinen Worten zu entnehmen. «Der Schalk will mich verspotten», denke ich. Trotzdem eile ich wie wahnwitzig durch Gestrüpp, Büsche, Tannen und Buchen der Richtung zu, aus der der Ruf kam. Ich komme zu Fall, bin aber sofort wieder auf den Beinen. Ich gerate in eine Lichtung. Vereinzelte Buchen sind zu erkennen. Da sehe ich die Baumgruppe. Ein Ruf erstickt in meinem Munde. Wie stolz und mächtig stehen sie da, die drei. Nebenan sucht mein Freund nach dem Papierstück. Merkwürdigerweise stehen wir stumm da. Kein Jauchzer, kein Freudenruf entringt sich unserer Kehle. Fast andächtig blicken wir hinauf zur Krone. Mein Kamerad hat das Papierstück gefunden. Es ist in eine Zigarettenschachtel eingepackt. Walter klaubt einen Bleistift aus der linken Rocktasche und schreibt auf den Zettel:

«Heute, den 27. April, abends 6 Uhr, haben wir, Stoll Walter, Weber Hans, diesen Baum nach langem Suchen gefunden.»

Der Text gefällt mir nicht besonders. Doch die Hauptsache ist: Wir haben ihn! «Jetzt verstecken wir die Schachtel wieder», sage ich. Aber gefehlt. Mein Kamerad ist anderer Meinung. Er will die Schachtel mit nach Hause nehmen. Da er einmal den Gedanken hat, lasse ich ihm die Freude. Leise schüttelt die Buche ihr Haupt. Ueberall liegt dürres Laub am Boden. Junge Buchen und Gestrüpp sind in der Nähe zu sehen. Ich drehe mich um und erkenne die Föhren, alle andern Bäume überragend. Fast leichtsinnig stehen sie da.

Langsam wirft der Abend seinen Mantel über den Wald. Wir schicken uns an, nach Hause zu gehen. Noch einen letzten Blick und ein «Auf Wiedersehen» senden wir unserm Baume zu. Auch er lässt übermütig seine Krone schwingen.

Am andern Tage zeigten wir unserm Deutschlehrer den Zettel oder vielmehr die Schachtel. Am Schulschluss erstatteten wir den drei Buchen den Zettel zurück. Dabei suchte ich das Naturwunder auf die Platte zu bringen, und es gelang!

1. und 2. Kl. Sucht den hier gezeichneten Baum in der Schulhauswiese und berichtet darüber.

3. und 4. Kl. Sucht den hier photographierten Baum am Waldrand und schreibt darüber.

5. und 6. Kl. Sucht im Lägernwald diese Baumgruppe und beschreibt sie.

7., 8., 9. Kl. Endlich gefunden!

Hans Siegrist, Baden.

Das Schultheater an der Landesausstellung

In der Stadt Zürich hat sich eine Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater» gebildet (als Gruppe der Pädagogischen Vereinigung des stadtzürcherischen Lehrervereins), die beabsichtigt, an der Landesausstellung das Schultheater vorzuführen. Bis anhin hatten Lehrer, die während des Unterrichts mit ihren Schülern Theater spielten, den Vorwurf zu gewärtigen, mit der Zeit nicht besonders haushälterisch umzugehen. Theaterspielen in der Schule wurde und wird vielfach heute noch von Eltern, Lehrern und Schulbehörden als blosse Spielerei angesehen, die sich mit ernster Pflichtauffassung nicht vereinbaren lasse. Nur am Sylvester etwa und an der Fastnacht, wo an einen ernsthaften Unterricht sowieso nicht zu denken sei, wird gewöhnlich ein Auge zugedrückt und auch auf die Weihnacht ausnahmsweise etwa noch ein Krippenspiel eingeübt. Aber der Lehrer hat dabei in der Regel ein schlechtes Gewissen; irgendwie plagt ihn doch der Gedanke, sich mit dieser Weitherzigkeit gegen den Lehrplan zu vergehen, ja am Ende sogar das Ansehen der Schule zu gefährden.

Zugegeben: mit dem, was die modernen Erzieher unter Schultheater verstanden wissen wollen, hat dieses Treiben sehr oft wenig oder nichts zu tun. Schultheater, wie es neuestens versucht und gefordert wird, und wie es die genannte Arbeitsgemeinschaft zur Diskussion stellen möchte, soll als *Schulfach* verstanden und als Zweig des muttersprachlichen Unterrichtes begriffen werden. Man sagt sich — und wir glauben mit Recht —, dass die Pflege der freien und freigesprochenen Rede, des Dialogs, so gut wie Lesen, Erzählen, Sprachlehre, Aufsagen und Aufsatz das Ausdrucksvermögen und die Mitteilungsfreude fördere, ja dass bei dieser Gemeinschaftsarbeit darüber hinaus noch Anlagen und Kräfte geweckt und entwickelt werden, wie dies sonst vielleicht durch keine andere sprachliche Betätigung zu erreichen sei. Ja mehr noch, man möchte mit diesem «Lehrspiel», das von den Kindern im Verein mit dem Lehrer erarbeitet und dargestellt wird, sozusagen ein neues *Lehrverfahren* einführen, das geeignet wäre, den Lehrstoff oder wenigstens gewisse Partien davon in anderer, neuartiger und zwar ausgesprochen lustbetonter Weise sich zu eigen zu machen. Aufgabe dieses «Lehrspiels» wäre es, den Stoff in Szenen und Szenenfolgen aufzulösen und so nach allen Seiten abzuleuchten. Das hätte gegenüber dem Aufsatz und dem Brief den Vorteil, dass der Schüler auf die wirklich erfolgenden Einwände des Partners hören und ihnen zu begegnen suchen müsste.

Es liegt auf der Hand, dass diese Situation mehr als alles andere der Lage entspricht, die das Kind später einmal im Leben antrifft. Nur wenn der künftige Staatsbürger im Stande ist, eine andere Meinung zu erfassen und irrtümliche Ansichten sachlich zu widerlegen, wird er sich einmal zum Worte melden können, wenn über Wohl und Wehe des Staates verhandelt wird.

Bekanntlich wirft man besonders uns Deutschschweizern Mangel an geistiger Beweglichkeit und Lebendigkeit vor. Wir gelten — wohl nicht ganz zu Unrecht — als Einzelgänger, exklusive Individualisten, die nicht oder nur ungern aus sich herausgehen, und, wenn es dann doch einmal geschieht, mangels genügender Uebung am Gegner vorbeireden, weil wir das so lange angestaunte und nun hervorbrechende Wissen gedanklich und sprachlich zu wenig meistern.

Damit diese Redescheu und Ungelenkigkeit überwunden wird, ist es nötig, dass wir schon in der Schule auch für den «dialogischen Lebensstil» erzogen werden. Dass dieser Fähigkeit gerade in einer Demokratie erhöhte Bedeutung zukommt, wird niemand bestreiten. Es widerspricht dem demokratischen Prinzip, dass ganze Kreise der Bevölkerung zum Schweigen verdammt sind, nur weil es ihnen an der Fähigkeit gebricht, mit der Schnelligkeit und Gewandtheit, mit der Klarheit und Folgerichtigkeit, die eine solche Diskussion erfordert, eine geäusserte Ansicht zu erfassen, mit der eigenen zu vergleichen, die nötigen Korrekturen und Ergänzungen anzubringen, oder aber sie als Ganzes zu widerlegen. Anderseits bedeutet dieses Unvermögen auch eine Gefahr für den Staat, weil sich die Unzufriedenheit mit gewissen Zuständen oder Persönlichkeiten trotzdem einmal Luft verschaffen wird und Ueberraschungen zeitigen kann, die dem Wohl der Gesamtheit nicht förderlich sind. Gerade die Demokratie erfordert ein Höchstmass an Einsicht und Reife, an Urteilsvermögen, weil wichtigste Entscheide in die Hand des Bürgers gelegt sind.

Daraus geht hervor, dass mit dieser Erziehung zum «dialogischen Erfassen der Welt» nicht früh genug eingesetzt werden kann, und darum beginnen einsichtige Erzieherinnen schon im Kindergarten mit dem Dramatisieren kleiner Erlebnisse und Geschichten. In der Elementarschule wird das fortgesetzt, und auch Lesestücke werden jetzt zu kleinen Szenen ausgebaut in Gemeinschaft von Schülern und Lehrer. Später werden solche «Spiele» auch niedergeschrieben, manchmal als Gruppenarbeit, eingeübt und sich gegenseitig vorgespielt. Von Stufe zu Stufe, entsprechend der fortschreitenden geistigen Entwicklung, erfährt diese Arbeit nun eine Erweiterung und Vertiefung, so dass der Schüler bis zum achten oder neunten Schuljahr die Fähigkeit erlangt, die wichtigsten Ereignisse und Geschehnisse seines Erfahrungskreises dialogisch zu erfassen, das heisst, von verschiedenen Seiten zu betrachten und darzustellen.

Aber auch in künstlerisch-ästhetischer Hinsicht erfahren die Schüler Förderung durch das Schultheater. Kinder, die einmal selbst solche Spiele ausgearbeitet, inszeniert und aufgeführt haben, werden später eher im Stande sein, das Falsche vom Echten, das Wertvolle vom Wertlosen zu unterscheiden, als reine «Aussenseiter», die leicht das Aeussere für das Innere, die Ausstattung für den Gehalt nehmen.

Noch einen Gewinn zeitigt das Theaterspielen, auf den wir hier nur noch kurz hinweisen möchten. Es geschieht nicht selten, dass Kinder, die in den «gewöhnlichen Schulfächern» keine Gelegenheit haben, sich auszuzeichnen, beim Theaterspielen plötzlich «ihren Mann stellen». Dadurch kommt das unterdrückte Geltungsbedürfnis, das in jedem Menschen steckt, und von dessen Befriedigung zu einem schönen Teil unser Seelenheil abhängt, zu seinem Rechte. Das Kind beginnt aufzuleben, der kleine Erfolg verleiht ihm einen Ansporn, die Unlustgefühle beim Lernen zu überwinden, und davon werden auch die andern Fächer Nutzen ziehen. Da überdies das Ganze sich in einer Athmosphäre froher Tatenlust, einem Geist der Freude sich vollzieht, der Herz und Sinne aufschliesst, wird von diesen Stunden auch ganz allgemein ein belebender, befreiender Einfluss auf den übrigen Unterricht ausstrahlen.

Es ergeht darum an alle Kollegen zu Stadt und Land die ebenso freundliche als dringliche Einladung, sich an der Ausgestaltung solcher Spiele zu versuchen und allenfalls an der Landesausstellung in dem genannten Sinne zu beteiligen. *R. Hg.*

Solothurner Kantonal-Lehrertag

Die 85. Jahresversammlung des Kantonal-Lehrertages fand Samstag, den 17. September, in Derendingen statt. Der prachtvolle Septembertag lockte trotz Ferienzeit die Lehrerinnen und Lehrer aus dem ganzen Kanton in das grosse Industriedorf an der untern Emme; es mochten gegen 450 gewesen sein. Feuriger und inniger denn je erklang das Eröffnungslied: O mein Heimatland! Man spürte es hier, aber auch am Schlusse beim Rufst du mein Vaterland!, dass im Solothurnischen endlich wieder bei *allen* Lehrern ein gesunder, vaterländischer Wind weht. — Dr. Sieboth entbot freundlichen Willkommgruss, verlas Entschuldigungen, auch diejenige des frühern Erziehungsdirektors Dr. Schöpfer, begrüsste viele Gäste, darunter Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stampfli, Oberamtmann Kunz, die Vertreter der Tagungsgemeinde, die Referenten, gedachte der *Toten* und liess ihnen die übliche Ehrung zuteil werden. Dann teilte er mit, dass im Namen des Kantonallehrervereins die Herren Professoren Josef Reinhart und Leo Weber am Denkmal von Oberlehrer Roth einen Kranz niedergelegt, so eine vor wenigen Jahren aufgenommene, sinnreiche Tradition fortsetzend. Rasch waren Kassabericht und Protokoll erledigt, ebenso die Wahlen. Den *Vorstand* 1939 übernahmen die Lehrervereine Olten-Gösgen, und es wurden gewählt: Präsident Fritz Steiner, Bezirkslehrer, Schönenwerd; Vizepräsident Arnold Salvisberg, Lehrer, Olten; Aktuar Fräulein Vogt, Lehrerin, Schönenwerd; Kassier Walter Guggisberg, Lehrer, Niedergösgen; Berichterstatter Albert Berger, Lehrer, Fulenbach. — Hierauf zeichnete Emil Rumpel, Balsthal, ein Bild von der Art und Weise, wie die Solothurner Schule an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich zur Geltung kommen sollte, nicht nur durch Ausstellung von Arbeiten, sondern vielmehr durch lebendigen Schulunterricht selbst. Mögen sich aus unserem Kanton recht viele Lehrer beteiligen! Ausgestellte Arbeiten können später in dem zu gründenden Pestalozzistübli in Solothurn untergebracht werden. *«Gedanken über die geistige Erneuerung in der Schweiz»*, so kündigte sich das Kurzreferat von Direktor Dr. Otto Dübi, Solothurn, an. Und es war ein guter Gedanke, einmal einen Mann aus der Industrie vernehmen zu lassen, vor allem zu hören, was *er* von der Schule erwarte in dieser Erneuerungsbewegung. Einleitend überblickte er die grossen geistesgeschichtlichen Probleme und Kämpfe in den letzten 2000 Jahren, hauptsächlich den Gegensatz zwischen den beiden kulturellen Polen *Ost-West* darlegend. Wie werden wir aus dem heutigen Chaos herauskommen? Der Referent drängt die Lösung wirtschaftlicher Aufgaben vollständig in den Hintergrund und glaubt einzig mit der *geistigen* Erneuerung den Weg zu neuem Leben, neuer Daseinsfreude zu finden. Wir haben den Intellekt zu sehr in den Vordergrund gestellt, das *Herz*, die *Seele* vernachlässigt, Technik und Materialismus haben die Seele abgetötet. Die Schule muss die Jugend zurückführen zum klassischen Humanismus. Prächtige Ansichten eines Grossindustriellen, möchten ihm nur recht viele nachfolgen, und ihrerseits den Kampf aufnehmen gegen die Verflachung, wie sie dem Menschen durch die Herrschaft der Maschine, das laufende Band aufgebürdet wurden. — Dr. Dübi, ein grosser Kunstfreund, sprach sodann von unsern Dichtern, nannte vorab die unserem Lande gegenüber kritisch, zum Teil ablehnend gegenüberstehenden Schaffner, Chiesa, Ramuz, Bührer. Sehr viel für unser Land erwartet er von *Liehburg* und seinen Luzerner Festspielen. Eingehend schilderte er seine Bühne, seine Dramen, erläuterte die Grundidee seines bündnischen Gedankens. Mag man hier auch mit Recht verschiedener Meinung sein, so regte der Referent mit seinen klaren Ausführungen doch die Lehrerschaft zum Nachdenken an, nicht über Liehburg zuerst oder allein, sondern überhaupt darüber, dass es *neue* Wege zu suchen gilt im Kampfe um eine bessere Welt. Die Lehrerschaft wird sicher gerne dabei sein! Der grosse Beifall, den Dr. Dübi erntete, war wohlverdient.

In sprühender Lebendigkeit sprach nun Prof. Dr. Arnold *Lätt*, der einstige Solothurner Lehrer, *von unsern Auslandschweizern*. Ein anschauliches Bild entstand vor unsern Augen über die mannigfaltige Weise, mit der sich unsere Landsleute im Auslande niederzulassen versuchten, von den Söldnern bis zu den Hunderttausenden, die heute aller Widerstände zum Trotz in der ganzen Welt zerstreut, oft in führenden Stellungen, selbst in politischer Staatsführung, dem Mutterlande nicht nur Ehre erwerben, sondern auch wirtschaftliche Positionen halten können. Die leidenschaftliche Anteilnahme des verehrten Referenten teilte sich ohne Zweifel der solothurnischen Lehrerschaft mit, und sie wird gerne mithelfen, wo es in ihrer Macht steht, etwas für sie zu tun: in der Rekrutenhilfe z. B. oder in der Schweizerhilfe (Aufnahme von Ferienkindern), auch die Uebernahme von Lesepatenschaften mag uns möglich werden. Wie lange noch wird es dauern, bis die *Militärsteuerfrage* zugunsten der Auslandschweizer gelöst sein wird? Was sagt das Schweizervolk dazu, wenn es vernimmt, dass es wohl eine *parlamentarische Gruppe* gibt, welche sich besonders der Auslandschweizer annehmen will, sie sogar etwa 80 Mitglieder zählt, zu den Sitzungen aber kaum 1/2 Dutzend erscheint? In einer Zeit, wo man erlebt, was andere Länder für ihre Landsleute im Auslande tun, sollten wir uns doppelt aufraffen zur Auslandschweizerhilfe. Auch die Jugend darf wissen von unserer 5. Schweiz, aus der heraus immer und immer wieder von den besten und wägsten den Schritt hinausfinden mögen in die weite Welt! — Rauschender Beifall musste dem Referenten beweisen, dass er in die Herzen der Solothurner Lehrer hineingesprochen und dass er an ihnen künftig eine gute Stütze finden wird. — Beim Mittagessen zog Erziehungsdirektor Dr. *Stampfli* eine geistvolle Parallele zwischen den beiden Referaten. Eindringlich unterstrich er die Forderung, dass die Schule in ihrer Aufgabe die Herzens-, Gemüts- und Menschenbildung voranstellen müsse. Der Lehrergesangverein Solothurn und Umgebung sang unter der Leitung von Ernst Kunz, Olten, «Nord und Süd» von Schumann und «Waldesnacht» von Brahms. Unter dem tiefen Eindruck dieses weihevollen Genusses verliessen wir den Saal. Wir nahmen die Erinnerung an eine selten schöne und eindrucksvolle Tagung nach Hause. *A. B.*

93. ordentliche Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft

Montag, den 17. Oktober 1938, punkt 8.15 Uhr vormittags, im Engelsaal in *Liestal*.

Traktanden:

1. Eröffnungslieder des *Lehrergesangvereins:*
   a) «Das walte Gott, der helfen kann», Kanon von Rob. Kahn.
   b) «Du mein einzig Licht», Satz von Heinr. Albert.
2. Begrüssung.
3. *Geschäftliches:* a) Jahresrechnung 1937/38.
   b) Wahl des Vorstandes.
   c) Doppelvorschläge für die Wahl zweier Lehrervertreter im Erziehungsrat.
   d) Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Mitteilungen des *Schulinspektorates.*
5. *«Die finanziellen Bestimmungen des neuen Schulgesetzes».* Referent Herr Regierungsrat *W. Hilfiker.*
6. *«Die Schule als Helfer bei der Verhütung von Verkehrsunfällen»*, Kurzreferat von Herrn *Polizeihauptmann Dr. J. Wagner.*
7. *«Die neue Schweizer Schulschrift»*, Kurzreferat von Herrn Schulinspektor *Dr. Brauchli*, Glarus.
8. Verschiedenes.

Nachmittags: Führungen durch die *Baselbieter Kunstausstellung* und die Schau *vor- und frühgeschichtlicher Funde und Siedelungen* des Baselbietes. *Probe des Lehrergesangvereins* punkt 7.55 Uhr im Singsaal des Bezirksschulgebäudes.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Der *Verein Aargauischer Lehrerinnen* versammelte sich am 4. September 1938 im Bad Schinznach zur Feier seines 50jährigen Bestehens. 1888 schlossen sich Aargauer Lehrerinnen zum *ersten Lehrerinnenverein der Schweiz zusammen.* Welch wechselvolle Schicksale dem Verein beschieden waren, geht aus der interessanten Festschrift *«50 Jahre Verein Aargauischer Lehrerinnen»* von *M. Hämmerli* hervor. Aus allen Gauen erschienen die Lehrerinnen und wurden von der Präsidentin, Fräulein M. Meuli, Seon, herzlich willkommen geheissen. Nach einem prächtigen Gesangsvortrag «Dem Unendlichen», von Frl. Zimmerli, Lenzburg, sprach Herr Seminarlehrer Dr. *Günther*, Aarau, über *«Charlotte Bühler und die moderne Kinderpsychologie».* Der Referent sieht in Ch. Bühler die heute bedeutendste Jugendpsychologin, die mit ihrem Gatten in der Erforschung der Kinderpsyche bahnbrechend geworden ist. Ihr Buch «Seelenleben eines Jugendlichen» ist auf der Grundlage von 50 Tagebüchern Jugendlicher entstanden und behandelt erstmals die Seelenforschung im Pubertätsalter.

Mit ganz besonderem Vergnügen lauschte die Versammlung hierauf den Worten der ewig jungen Aargauer Mundart-Dichterin Frau *Sophie Hämmerli-Marti. «Im Aargäu sind zwöi Liebi»* lautet das Stück Heimatgeschichte, mit dem sie am ersten Septembersonntag die aargauischen Lehrerinnen erfreute.

Frl. A. Thurnheer, Sekundarlehrerin, Wohlen, wies darauf hin, dass neben dem Verein Aarg. Lehrerinnen noch ein Katholischer Lehrerinnenverein bestehe, und in warmen Worten redete sie für eine Zusammenarbeit der beiden Vereine. «Oeffnen wir gegenseitig die Fenster und schauen wir hinein in die Arbeit des andern! Lasst uns miteinander arbeiten und nicht bekämpfen!» Als aber dann die 4. Seminarklasse einen Reigen aufführte, der allgemein gefiel, da meinte eine Kollegin zu mir, indem sie auf die Turnkostüme hinwies: «Sehen Sie! Hier werden unsere Anschauungen immer auseinander gehen. In *solchen* Kostümen werden wir nie turnen!» — Schade, dachte ich bei mir, wüssten all die Leute, die an den heute vielfach verwendeten Turnkostümen Anstoss nehmen, mit was für einer Freude die Mädchen in diesen Kleidern turnen, sie würden ihre Opposition ohne weiteres fallen lassen.

Herr Erziehungssekretär Dr. *Kim* brachte in launigen Worten der Jubilarin den Gruss der Behörden, und Herr Rektor Dr. *Speidel*, Aarau, gratulierte im Namen des Aarg. Lehrerinnenseminars. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

In *Walzenhausen* tagten am 9. September die *Lehrer des Bezirkes Vorderland.* Der Vorsitzende, Herr Lehrer Hunziker, konnte vier neue Konferenzmitglieder begrüssen und wünschte dem zurückgetretenen Mitgliede Lehrer Flury, Reute, einen sonnigen Lebensabend. Zum neuen Präsidenten der Konferenz wurde Herr Hermann Kaufmann, Lutzenberg, gewählt. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Herr Prof. Dr. *Guyer*, Rorschach, einen anderthalbstündigen Vortrag über *«Schule und Kunst».* In seinen sehr interessanten, mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen vertrat er den Standpunkt, das Kind solle im Unterricht mehr zum ästhetischen Geniessen als zum künstlerischen Schaffen erzogen werden. *r.*

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (21. Sept. 1938 im Beisein des Erziehungsdirektors und Schulinspektors).

1. Der Vorstand stimmt einem Antrag des Arbeitsausschusses der Jugendfürsorgekonferenz zu, wonach im Schulgesetz die Schaffung eines kantonalen Jugendamtes vorzusehen ist.

2. Es werden zwei Unterstützungsgesuche besprochen.

3. Herr Regierungsrat Hilfiker orientiert den Vorstand über den finanziellen Teil des neuen Schulgesetzes. *C. A. Ewald.*

Luzern.

Die diesjährige Kantonal-Konferenz findet Montag, den *17. Oktober 1938* in *Meggen* statt. Herr Seminardirektor Dr. *M. Schmid*, Chur, wird über das Thema «Geistige Landesverteidigung und Schule» sprechen.

An das freiwillige Arbeitslager für stellenlose Lehrer, das seit dem 18. Juli am Baldeggersee Ausgrabungsarbeiten vornimmt, hat die luzernische Lehrerschaft bis heute rund Fr. 3600.— freiwillige Beiträge aufgebracht (inbegriffen je Fr. 200.— von der Sektion Luzern des SLV und der Sektion Luzern des Kath. Lehrervereins). Gewiss eine anerkennenswerte Leistung! *-s-*

St. Gallen.

St. Gallen. Nach dem am 15. August in Kraft getretenen *2. Nachtragsgesetz zum Lehrergehaltsgesetz* von 1923 betragen die staatlichen *Dienstalterszulagen* der Primar- und vollbeschäftigten Sekundarlehrer in der Zeit vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1943 im 5. Dienstjahr Fr. 90.—, im 6. bis 7. Dienstjahr Fr. 160.—, im 8. bis 10. Dienstjahr Fr. 250.—, im 11. bis 13. Dienstjahr Fr. 430.—, im 14. bis 16. Dienstjahr

Fr. 610.—, im 17. und in den höheren Dienstjahren Fr. 800.— (Lehrerinnen 5/6 dieser Ansätze). Den Arbeitslehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen werden je nach der Zahl der Unterrichtshalbtage und der Dienstjahre staatliche Alterszulagen von Fr. 90.— bis Fr. 655.— verabfolgt. Im Falle einer Aenderung der Gehaltsverhältnisse beim Staatspersonal ist der Grosse Rat ermächtigt, auch die Dienstalterszulagen der Lehrerschaft zu ändern. Die *Stellenbeiträge* des Staates an die Primarschulgemeinden betragen (je nach Steuerkraft und Schulart) Fr. 180.— bis 1000.— per Lehrkraft (Lehrerinnen 5/6), an die Sekundarschulgemeinden Fr. 990.— für jede vollbeschäftigte Lehrkraft (Lehrerinnen 5/6). An Halbjahr- und Halbtagjahrschulen, deren Steuerkraft per Lehrstelle Fr. 1 200 000 übersteigt, sowie an Dreivierteljahrschulen, Doppel-Halbtagjahrschulen und Jahrschulen mit über 2½ Millionen Franken Steuerkraft pro Lehrstelle werden keine staatlichen Stellenbeiträge verabfolgt.

Zürich.

Schulkapitel Meilen. Wenn am 10. September das Kapitel nach Stäfa gerufen wurde, um sich über staatsbürgerliche Erziehung zu besinnen, so war es sich klar, dass es sich um etwas ganz anderes handeln musste, als um das bisschen Theorie über die Staatsmaschine von Annodazumal. Vom Kampf um den Platz an der Sonne redete einleitend der Präsident, Herr Bächler in Männedorf, vom ewigen Thema der Weltgeschichte im grossen und im kleinen. Im allgemeinen verlangt ja das Volk von der Schule nicht mehr und nicht weniger, als dass sie den Einzelnen für diesen Kampf ausrüste. Indem diese aber den Anspruch erhebt, nicht nur für den Kampf schlechthin, sondern für einen ritterlich geführten Kampf zu erziehen, steht sie mitten in der Tragik des Weltlaufes.

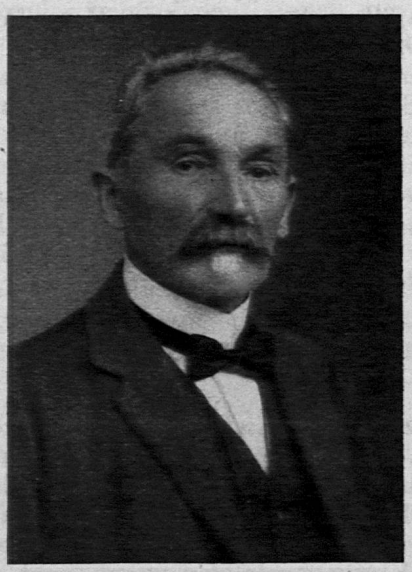
Als Sprecher einer Arbeitsgruppe, die unter dem Motto: «Du und die andern» die Früchte ihrer Besinnung über staatsbürgerliche Erziehung dem Kapitel darboten, wies Herr Sekundarlehrer Gysin auf 500 Jahre Geistesgeschichte hin, die nicht nur die Geschichte der Ablösung von einer autoritären Kirche ist, sondern auch die Loslösung von der geistigen Welt bis zur frechen Auflehnung des Uebermenschen gegen alles, was im Himmel und auf Erden seine Raubtiernatur an die Kette legen möchte. Nur dort, wo die erhabene Welt der Evangelien wieder ernstgenommen wird, kann in Freiheit eine Demokratie wachsen, eine Gemeinschaft erstehen, die Voraussetzung ist für die wirtschaftliche Mobilisation eines Volkes, dem das Brot ausgeht und das mit Schrecken sehen muss, wie von Nation zu Nation bereits die Wirtschaftsarmeen ihre Kampfstellungen bezogen haben.

Sinnfällige Gestalt erhielt dieses A-B-C staatsbürgerlicher Erziehung in den Sektionen, die die Stäfner Kollegen mit ihren Klassen vorführten. In erquicklicher Weise behandelte Herr Scheidegger mit der 3. Klasse das unerquickliche Thema von der armen Hausfrau und vom armen Hausierer, wobei in alllerlei träfen Bemerkungen der kleinen «Staatsbürger» die Erkenntnis zum Ausdruck kam, dass nur dort dieses Problem gelöst wird, wo einer des andern Last trägt. — Die sechste Klasse erlebte unter der Führung von Herrn Hasler bei der Auswertung der Geschichte vom Talerbüchsentoni, wieviel Herzenstakt und Bereitschaft, Unrecht zu sühnen, unter Menschen sein muss, sollen Friede und Gemeinschaft bei ihnen wohnen. — Die dritte Klasse der Sekundarschule des Herrn Gysin stellte sich unter die Wucht von Hodlers Wilhelm Tell, um sich von ihm sagen zu lassen, dass Wirken in der Gemeinschaft nicht den Verzicht auf die Entfaltung eigener Persönlichkeit bedeute, aber immer den Einsatz männlicher Aufopferung, wo es um die Not der andern geht.

Die Darbietungen der drei Stäfner Kollegen bildeten ein prächtiges Gleichnis für das, was die Frucht staatsbürgerlichen Unterrichts sein soll in unserm Volk: Zusammenarbeit in einer Gemeinschaft, die nach einem ewigen Ziel ausgerichtet ist. Dass ein solcher Unterricht verstanden wird und ans Herz geht, das bewies auch in erhebender Weise die Sammlung für die Schweizerschulen im Ausland, die im Anschluss an die staatsbürgerliche Belehrung durchgeführt wurde. *F. St.*

†Arnold Hagmann

Samstag, den 27. August, verschied alt Lehrer *Arnold Hagmann* in *Recherswil.* Mit ihm sinkt ein Kollege ins Grab, der durch seine vorbildliche Haltung



und sein unentwegtes Schaffen in vornehmster Weise für das Ansehen des Lehrerstandes geworben hat. Aus ganz einfachen Verhältnissen emporgewachsen, kam Arnold Hagmann als 18jähriger Lehrer ins Wasserämterdorf Recherswil, dem er in Schule und Oeffentlichkeit seine ganze Lebensarbeit gewidmet hat. Im Lehrerverein und in der Schulsynode galt sein Wort etwas, so schlicht und unaufdringlich es gesprochen ward. Gründliches, ernstes, sauberes Schaffen verlangte er von seinen Oberschülern durch all die fünf Jahrzehnte seines Schulehaltens im selben Dorf hindurch. Trotzdem fand Arnold Hagmann Zeit, der Gemeinde noch ausserhalb der Schule sein reiches Wissen und Können zu widmen. Als Freund der Musik und des Gesanges gründete er die Musikgesellschaft und leitete sie viele Jahre lang; ebenso war er dem gemischten Chor ein getreuer Führer. Als Gemeindeschreiber hatte er nicht nur Protokolle zu führen; die Bevölkerung wusste, dass sie bei Arnold Hagmann in allen Nöten und Fragen Rat und Hilfe fand. — Das leidige Lehrerlöhnlein hätte niemals ausgereicht, vier Kinder zu erziehen und zu bilden. Da musste die ebenso rüstige und lebensmutige Lebensgefährtin unterstützen und helfen; sie führte neben dem Haushalt einen Spezereiladen. So hatte sich Lehrer Hagmann mit gewerblichen Fragen zu beschäftigen, wurde Aktuar des wasserämtischen Gewerbevereins und half das

Ansehen des Gewerbestandes fördern und mehren. Und so wurde die Lehrersfamilie weit übers Dorf hinaus gern gesehen und hochgeachtet. Die Kinder bekamen eine solide Bildung, so dass sie in führenden Stellungen stehen und wirken.

Im Herbst 1928 konnte Arnold Hagmann im Kreise seiner Angehörigen, Kollegen, ehem. Schülern und der Schulbehörden das 50jährige Amtsjubiläum feiern; im darauffolgenden Frühling legte er das Szepter nieder. Es blieben ihm nicht ganz zehn Jahre der Ruhe, die leider in letzter Zeit durch Krankheiten gestört wurden. Im Alter von 78 Jahren ist er nun von uns geschieden. Was Arnold Hagmann im Schaffen und Wirken gewesen und im charaktervollen Menschentum, das wird nicht vergehen. *A. B.*

Tagungen und Kurse

Mittelschullehrertagung.

Sie findet *morgen Samstag*, den 1. und am Sonntag, den 2. Oktober, in Luzern statt. Zwölf Fachverbände halten ihre Tagungen ab. (Nur der Schweiz. Mittelschulturnlehrerverein tagt eine Woche später in Zürich.) Der Samstag ist ausschliesslich den Fachverbänden reserviert, für Jahressitzungen, Referate und eine besonders grosse Zahl von Exkursionen. Die *Hauptversammlung* vom *Sonntag* beginnt punkt 8.30 Uhr im Kunsthaussaal. An die geschäftlichen Verhandlungen schliesst etwa um 11 Uhr ein Vortrag von Prof. Dr. Paul *Niggli*, ETH, an: *Vom Geiste der Naturwissenschaften.* Am Bankett im Kunsthaus wirkt der Gemischte Chor der Kantonsschule Luzern mit.

Verein Schweizerischer Seminarlehrer.

Im Rahmen der oben erwähnten Jahresversammlung spricht der Präsident, Seminardirektor Dr. Hans *Schälchlin*, Küsnacht, um 14.15 Uhr in der Aula der Kantonsschule Luzern über *die Einführung der Lehramtskandidaten in die Unterrichtspraxis.*

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Unser Verein wird am *8. und 9. Oktober* an seinem Gründungsort in *Lausanne* seine *Jahresversammlung* abhalten. Am Samstag wird im Lehrerseminar ein *Lehrerkurs* zur Einführung in den Nüchternheitsunterricht stattfinden. Das Programm kann von allen sich Interessierenden bezogen werden.

Am Abend wird im alkoholfreien Restaurant «Le Carillon» eine kleine *Feier* zur Erinnerung an die *Gründung des Vereins* vor genau vierzig Jahren stattfinden. Von den Gründern werden die Herren Prof. Dr. *Charles Biermann* und Direktor Dr. *Robert Hercod*, beide in Lausanne, sprechen und den Mitgliedern und Gästen die Ideen aus der ersten Zeit nahebringen. Einige Kollegen aus dem Waadtlande werden die Feier mit allerlei Zugaben umrahmen und bereichern.

Am Sonntag wird die ordentliche *Delegiertenversammlung* stattfinden, an der auch Gäste aus dem Auslande sich beteiligen werden. Daran anschliessend wird eine Fahrt auf dem *Genfersee* ausgeführt. Auf Wunsch vieler Kollegen aus der deutschen Schweiz wird ferner der Montag benützt zu einer Fahrt auf die *Rochers de Naye.* Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen sind freundlich eingeladen, die dreitägige Tagung zu besuchen und sich an ihr mit gwohntem Frohmut zu beteiligen.

M. Javet, Bern.

Einladung
zum Ferienkurs für «Staatsbürgerlichen Unterricht»,

veranstaltet vom Schweiz. Lehrerinnenverein, vom Schweiz. Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen und vom Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein, 10. bis 12. Oktober, im Alkoholfreien Kurhaus auf dem Zürichberg.

Die staatsbürgerliche Erziehung steht heute im Brennpunkt unseres Interesses. Noch nie war es so nötig wie heute, im jungen Menschen — Mädchen wie Knaben — das Bewusstsein für Demokratie und Freiheit zu wecken und zu stärken. Darum fordern wir die Kolleginnen aller Schulstufen zu unserem Kurse auf.

Für Referate und Lektionen wurden gewonnen: Frl. Dr. Bosshard, Winterthur, Frl. Marta Schmid, Zürich, Frl. Dr. Rost, Herr Dr. Feldmann, Zürich, Frl. Elisabeth Müller, St. Gallen, Frl. Anna Gassmann, Zürich, Frl. Emmi Bloch, Zürich.

Referate, Lektionen, Diskussion wechseln ab mit Besichtigungen, Stadtrundfahrt und gemütlichem Beisammensein. So bietet der Kurs neben Arbeit auch Erholung. Wir erwarten darum recht viele Kolleginnen aller Schulstufen. Kursgeld Fr. 5.—. Pension im Kurhaus Fr. 8.— pro Tag. Anmeldungen bitte an Emma Eichenberger, Morgentalstrasse 21, Zürich 2.

Pro memoria.

Am 8. und 9. Oktober Jahresversammlung der *«Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung»* (Anmeldung und Programm bei Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen) und anschliessend *Pädagogisch-Psychologische Ferienwoche des Institut J. J. Rousseau* (Palais Wilson, Genève) (10. bis 15. Okt.) in Luzern.

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstr. 31/35**

Ausstellung:

Unser liebes Zürich

Heimatkunde der Stadt.

Die Ausstellung dauert noch bis 23. Oktober. Sie ist Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Jahresberichte

Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz im Jahre 1936. Bericht des Eidgenössischen Versicherungsamtes.

28. Jahresbericht der Anstalt Oberfeld in Marbach pro 1937.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Zentralvorstand.

Sitzung vom Mittwoch, 21. September 1938, in Zürich. Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch, Zentralpräsident. Entschuldigt abwesend: die Herren Hch. Hardmeier und Hans Lumpert.

Auszug aus den Verhandlungen:

1. Der Bericht über den Kongress der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (s. SLZ Nr. 36), wird genehmigt.
2. Die Quartalsbilanz per 30. Juni 1938 liegt vor.
3. Die Berichterstattung über den Schweizerischen Lehrerverein für das «Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen» 1938 wird dem Zentralpräsidenten übertragen.
4. Der Delegation für die Plenarkonferenz der NAG vom 22. Oktober wird Weisung gegeben, zu den Fragen der Tagesordnung (Dringlichkeitsinitiative, Fiskalnotrecht, Arbeitsbeschaffungsvorlage) keine Stellung zu beziehen.
5. Der Abonnementspreis der Schweizerischen Lehrerzeitung wird, inbegriffen der erhöhte Jahresbeitrag von Fr. 2.50 an den SLV, ab 1. Januar 1939 auf Fr. 9.75 angesetzt, gemäss dem einstimmigen Antrag der Redaktionskommission.
6. Die Beilage der SLZ «Das Jugendbuch», herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des

SLV, wird von 1939 an mit 8 Nummern (32 Seiten) erscheinen.

7. Die übrigen Beilagen der SLZ bleiben im wesentlichen unverändert.
8. Dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk wird ein einmaliger Beitrag von Fr. 300.— zugesprochen.
9. Disponible Gelder des SLV und der Stiftungen im Gesamtbetrag von Fr. 24 200.— werden in drei hypothekarisch gesicherten Titeln angelegt.
10. Die Aussprache über Vortragsthemen an der Pädagogischen Woche, 10. bis 12. Juli 1939, wird eifrig benützt. Das Ergebnis wird dem Vortragskomitee mitgeteilt.
11. Der ZV begrüsst lebhaft die Bestrebungen zur Schaffung einer schweizerischen Zentralstelle für das Lichtbild (s. SLZ Nr. 37) und ordnet an die vorgesehene Konferenz Herrn Prof. Dr. E. Rüst, den Zentralpräsidenten und die Redaktion der SLZ ab.
12. Die Konferenz zwischen Delegierten des SLV und der Société pédagogique de la Suisse romande wird am 30. Oktober in Biel stattfinden. Da vor allem die Gestaltung des Schweiz. Lehrertags und der Pädagogischen Woche 1939 besprochen werden soll, werden auch die Präsidenten des Organisationskomitees und des Vortragskomitees beigezogen werden.
13. Stellenlosen Lehrern, die das Arbeitslager am Baldeggersee besucht haben, wird aus dem Hilfsfonds ein Beitrag von Fr. 640.— gewährt.
14. Eine Aussprache über einige gefährdete Darlehen aus dem Hilfsfonds zeigt, dass in vielen Fällen nur eine gründliche Sanierung durch ein gerichtliches oder aussergerichtliches Nachlassverfahren helfen kann.
15. Einem unverschuldet in Not geratenen Kollegen wird eine Gabe und ein grösseres Darlehen aus dem Hilfsfonds gewährt.
16. Ein Gesuch um Studienunterstützung eines Lehrers, der nicht Mitglied seiner kantonalen Sektion ist, muss abgewiesen werden.
17. Dem Subkomitee «Schultheater» der Schweiz. Landesausstellung wird für die Veranstaltung eines Wettbewerbs ein Beitrag von Fr. 100.— zugesprochen.
18. Nächste Sitzung Samstag, den 12. November. *B.*

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Sitzung vom Samstag, dem 10. September 1938 im Bundeshaus in Bern.

A. *Jurysitzung* 10.00 Uhr.

Anwesend die Herren Reg.-Rat *Hilfiker*, Delegierter der Erziehungsdirektoren-Konferenz beim Schweiz. Schulwandbilderwerk; Dr. *Robbi*, Sekretär des Eidg. Departements des Innern; Erziehungssekretär Dr. *Kleinert*, Bern; Prof. ETH Dr. *Linus Birchler*, Feldmeilen; Nat.-Rat *O. Graf*, Lehrersekretär; Bern, Seminardirektor Dr. *Schälchlin*, Küsnacht; Seminardirektor Dr. *Zürcher*, Bern; Sekundarschulinspektor Dr. *Marti*, Bern; Schulinspektor Dr. *Schweizer*, Bern; Seminarlehrer Dr. *Kilchenmann*, Präsident der Lehrmittelkommission für Primarschulen, Bern; Schulinspektor *Scherrer*, Trogen; Red. *Ch. Grec* von der SPR, Vevey; Frl. *Anna Gassmann*, Zürich; die Mitglieder der Kommission und zwei Herren Ingold von der Vertriebsstelle. (Mehrere Jurymitglieder entschuldigt abwesend.)

1. Der Vorsitzende gibt Auskunft über die am Freitag stattgehabte Vorjury durch die *Eidg. Kunst-Kommission* und die *Päd. Subkommission*. Das Ergebnis der Ausschreibung war ein künstlerischer Erfolg, der sich bei diesem Werk von Jahr zu Jahr steigert. Es zeigt sich darin, dass nicht weniger als zu 5 verschiedenen Themen je zwei Bilder verschiedener Künstler als gleichwertig beurteilt worden sind. Es sind ganz herrliche Arbeiten, an beste alte Meister gemahnend, abgegeben worden. (Jeder beauftragte Maler erhält für das Bild 150 Fr. und, wenn er von der Vorjury prämiiert wird, weitere 500 Fr. Für diesen Betrag muss er das Bild den Wünschen der Päd. Jury entsprechend umarbeiten, wenn Aenderungen verlangt werden.)

2. Diesem andauernden Fortschritt, den der eidg. Departements-Sekretär des Innern, Dr. *Droz*, als «die Geburt einer neuen Kunstgattung» bezeichnete, entspricht die Verkaufsstatistik immer noch nicht (S. SLZ Nr. 34).

Regierungsrat W. Hilfiker erklärt, das Schulwandbilderwerk müsse mit aller Vehemenz in das nationale Erziehungswerk eingebaut werden. Er bringt diesbezügliche Vorschläge, über die seinerzeit Bericht gegeben wird.

3. Die demnächst erscheinenden vier Bilder der 3. Folge werden bei *Roto Sadag*, Genf, *Trüb*, Aarau, *Löpfe-Benz*, Rorschach und *Fretz*, Zürich, gedruckt.

Zur Prüfung für spätere Ausgaben lagen 47 Bilder über 14 Themen vor. Für 11 Themen wurden Bilder angenommen, z. T. als Vorrat, für die Zeit, da diese Ausschreibungen evtl. sistiert würden.

Es sind dies: *Gemsrudel* (Maler *Ferd. Schott*, Basel), *Kreuzotter* (*Willi Linsenmaier*, Ebikon [Luzern]), *Aspisviper* (*Paul A. Robert*, Orvin), *Bergwiese* (3 verschiedene Vorlagen: *Hans Schwarzenbach*, Bern; *Dora Lauterburg*, Bern; *Werner Gfeller*, Grünenmatt), *Wildheuer* (*Arnold Brügger*, Meiringen), *Gletscher* (2 Vorlagen: *Viktor Surbeck*, Bern, und *Carl Bieri*, Bern), *Engadiner Dorf* (*Maria Bass*, Celerina), *Webkeller* (*W. Wenk*, Riehen), *Rheintal* (*Theo Glinz*, Horn), *Bubenberg in Murten* (*O. Baumberger*, Unterengstringen [Zürich]), *Märchenbild* (*Fritz Dersinger*, Uetikon am See [Zürich]).

Ein von der Vorjury prämiiertes Bild von *Carigiet*, Zürich, «*Am See*», wurde von der Päd. Jury nicht in die Sammlung der auszuführenden Bilder aufgenommen.

*

B. *Geschäftssitzung* 15.00 Uhr, Bundeshaus.

Anwesend: Vollzählige Kommission und M. Grec, Frl. Gassmann, Herren Ingold.

1. Geschäfte der III. Bildfolge.

Beratung und Beschluss über Anstände mit einer Druckerei. Verkaufstechnik. Propaganda.

2. Kommentare. Der I. französische (Red. Ch. Grec) ist gratis an alle Lehrer des Waadtlands verteilt worden, der II. im Druck. (Unterstützt aus Fonds der Lucerna des SLV.) Der III. deutsche erscheint auf Anfang Oktober (Redaktion Dr. Simmen).

3. Festlegung der II. Prüfung und Abnahme der 4. Bildfolge 1939 (19. November in Zürich). Propaganda.

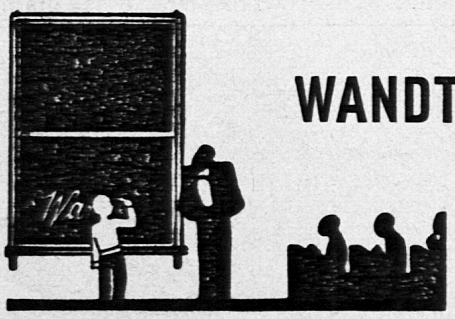
4. Bericht über den Stand der «*Schweiz. Päd. Schriften*» (Vorsitzender der Subkommission Dr. Simmen). Es sind im Druck: 9. *Schrift:* Dritter Kommentar zum Schulwandbilderwerk, Verlag SLV. 10. *Schrift: Testreihen zur Prüfung von Schweizerkindern* v. Dr. *Hs. Biäsch* und Mitarb. (Psychol. Institut der Universität und Institut für angewandte Psychologie, Zürich.) 11. *Schrift:* Neue Folge des Aufsatzbuchs von Hs. Siegrist, Baden. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Weitere in Prüfung.

5. Bericht über den Bilderatlas für Sekundarschulen (Verlag Sauerländer). Vorsitzender der Subkommission: Hch. Hardmeier. *Sn.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel
Katalog mit über 400 Illustrationen Fr. 2.—
Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag
Gebrüder Stehli, Zürich



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

Kleine Anzeigen

Dipl. Handelslehrer

für grössere Privatschule in Zürich gesucht, wenn möglich mit guten Kenntnissen der französischen oder englischen Sprache: evtl. Italienisch. Ausführl. Offerten mit Photo unter Chiffre SL 283 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

An der **Aargauischen Kantonsschule**

in Aarau ist infolge Berufung des bisherigen Inhabers als Ordinarius an die Universität Zürich eine

Hauptlehrstelle für Englisch

zu besetzen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24, die Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10500.—. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. Der Inhaber der Stelle kann auch zur Erteilung von Stunden in einem passenden Nebenfach verpflichtet werden.

Bewerber werden eingeladen, beim Rektorat der Kantonsschule eine Wegleitung zu beziehen und ihre Anmeldung bis zum **5. Oktober 1938** der Aarg. Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 24. September 1938. 284

Erziehungsdirektion des Kantons Aargau

Ausschreibung von Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1939/40 sollen unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden an der Primar- und Sekundarschule der Stadt Zürich folgende Lehrstellen definitiv besetzt werden:

PRIMARSCHULE 282

Kreis Uto: 7, Kreis Limmattal: 10, Kreis Waidberg: 3, Kreis Glattal: 3.

SEKUNDARSCHULE

Kreis Limmattal: 2 (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung),
Kreis Glattal: 1 (sprachlich-historische Richtung).

Die Anmeldungen sind bis 22. Oktober 1938 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, und zwar:
Kreis Uto: Herrn Heinrich Schönenberger, Zweierstr. 149, Zürich 3,
Kreis Limmattal: Herrn Emil Vogel, Badenerstr. 108, Zürich 4,
Kreis Waidberg: Herrn Dr. Paul Marx, Rötelsr. 59, Zürich 10,
Kreis Glattal: Herrn Arnold Achermann, Kreisgebäude 11, Zch. 11.

Der Anmeldung sind beizulegen:
1. Das Zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung,
2. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit,
3. Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit,
4. der Stundenplan des Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger ausserordentlicher Ferien.

Zeugnisse sind im Orginal oder in beglaubigten Abschriften einzureichen.

Die Bewerber können sich nur in einem Schulkreis melden.

Die von den Kreisschulpflegen zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer amts- bzw. vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen.

Für die Bewerbung sind die bei der Schulkanzlei, Amtshaus III, 2. Stock, Zimmer 90, erhältlichen Anmeldeformulare zu verwenden.

Zürich, den 19. September 1938.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Empfehlenswerte Ferienorte!

Ostschweiz

Christliche Pension «Libanon» Speicher

Zentralheizung. Jahresbetrieb. Pensionspreis von Fr. 4.50 bis Fr. 5.50. Blick ins Appenzellerland und Säntis. Auch Dauergäste sind herzlich willkommen!
Familie Flückiger, Telephon 32.

Tessin

Für wenig Geld geniessen Sie die schönsten Ferien in der

Locarno-Monti **Pension Bernet**
Fliess. kaltes u. warmes Wasser. Zentralh. Loggien, Balkone. Gr. Garten. Ia Verpflegung. Prospekte postwendend. Tel. 2.68. Bes. A. Bernet-Trüssel.

Hôtel-Pension Excelsior Locarno-Monti

Wunderschöne und sonnigste Lage. Loggien. Gepflegte Butterküche. Traubenkur. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Telephon 4.92.

Tesserete *550 Meter über Meer bei Lugano*
das Ferien-Paradies im Tessin
Badestrand am Origliosee. Tramverbindung mit Lugano bis 24 Uhr. Prospekte durch das Verkehrsbureau.

Ausland

Alassio **Pension Schweizerhof**
Direkt am Meer, aller Komfort, prima Küche. Pauschalpreis von Lire 28.— an. Der Schweizer Besitzer: **A. Fleig.**

Nervi bei Genua **Pension Villa Bonera**
Gutbürgerliches Familienhaus — Bevorzugt von Schweizern — Herrl. Lage — Großer Park — Direkter Zugang z. Meer — Gute Küche — Ganzjährig

ROM **HOTEL PENSION FREY**
Via Liguria 26
Bestempfohlenes Schweizerhaus. Schönste Lage. Mässige Preise. Hotelbons Kat. «C».

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS · ZÜRICH

Uraniastr. 31-33, Tel. 57.793/94

Maturitätsvorbereit., Handelsdiplom, Abendgymnasium, Abendtechnikum, **50 Fachlehrer**

Université de Lausanne

Cinq Facultés

Théologie, Droit, Médecine, Lettres, Sciences

Ecole de sciences sociales, politiques et consulaires. Ecole de Hautes Etudes commerciales. Ecole de pharmacie. Ecole de français moderne. Cours de vacances. Institut de police scientif.

Ecole d'Ingénieurs de Lausanne

Laboratoire d'Electricité - Institut de Géodésie - Laboratoire d'Essais de Matériaux

Diplômes d'ingénieur-civil, d'ingénieur-mécanicien, d'ingénieur-électricien et d'ingénieur-chimiste. L'Ecole délivre aussi le grade de docteur ès sciences techniques. 1352

Pour renseignements et programmes s'adresser au Secrétariat de l'Université, Palais de Rumine à Lausanne.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule **Schüller-Guillet**

YVONAND am Neuenburgersee

Gründl. Französ. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. gepr. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mäss. Pr. Prosp.

Hochwertige Forschungs-Mikroskope

Tausende geliefert an Universitäten, Krankenhäuser, Laboratorien, Schulen, Ärzte und Studierende. Grosse Universalstative, erstkl. Optik, Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12 Ölimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergröss. bis 2500-fach, gross. Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank nur SFr. 338.—. Freiprospekte! Kostenlose Ansichtssendung ohne jegliche Zollgebühren direkt durch Ihre Postanstalt.

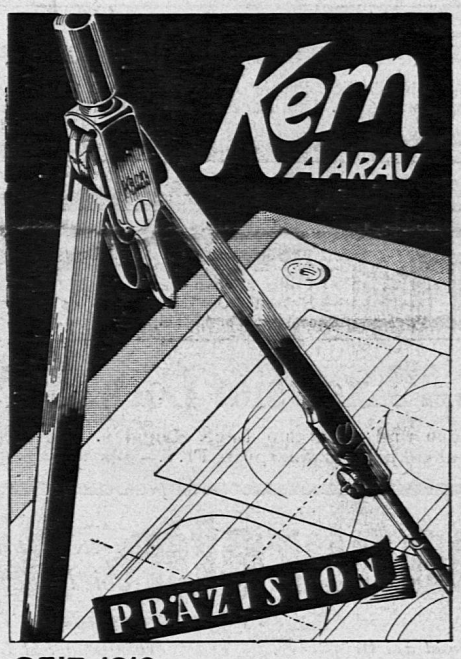
E. Froelich, Kassel-Wilhelmshöhe (Deutschl.)

Der Kaffee bei Hiltl!

Man trinkt ihn mit Behagen und dazu das feine Buttergebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer freundlicher Teeraum

Vegetarisches Restaurant Sihlstrasse 28



SEIT 1819

ist der Name Kern eine Garantie für Präzision und Solidität

Qualität vom hochwertigen Techniker-Reisszeug bis zum einfachen Anfängerzirkel.

KERN & CO. A.G., AARAU

Werkstätten für Präzisionsmechanik

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern Landesbibliothek

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

30. SEPTEMBER 1938 ● ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 32. JAHRGANG ● NUMMER 16

Inhalt: Die Pädagogische Zentrale — Aus dem Erziehungsrate — Zürch. Kant. Lehrerverein: Sektion Uster — Kantonal-zürcherischer Verband der Festbesoldeten: Jahresrechnung — Der Vorstand des ZKLV

Die Pädagogische Zentrale

Von H. Stettbacher.

Die Anregung zur Gründung einer Pädagogischen Zentrale in Zürich ging von Herrn Stadtrat J. Briner, dem Schulvorstand der Stadt Zürich, aus. Es ist durchaus verständlich, dass ein Mann, der an der Spitze eines grossen städtischen Schulwesens steht, das Bedürfnis empfindet, an zentraler Stelle alle Dokumente zu vereinigen, die sich auf die Ausgestaltung von Schule und Unterricht beziehen. Die Aufgaben auf diesen Gebieten sind in den letzten Jahrzehnten so vielseitige geworden, dass es schwerhält, sie im einzelnen zu beherrschen und sie in ihrem innern Zusammenhang zu erkennen. Der verantwortliche Schulmann, der sich oft vor wichtige Entscheidungen gestellt sieht, wird froh sein, eine Arbeitsstelle zu wissen, an der alles wesentliche Material gesammelt, geordnet und entsprechend dem Gang der Entwicklung eingestellt wird. Eine solche Zentrale wird auch am ehesten in der Lage sein, auf all die Fragen zu antworten, die in bezug auf Schuleinrichtungen und Unterrichtsverhältnisse von auswärts immer wieder eingehen. Wenn eine solche Zentrale daneben auch die Schulentwicklung im Auslande im Auge behält, so können von ihr wertvolle Anregungen zur Entwicklung des lokalen Schulwesens ausgehen.

Eine derartige Zentrale ist aber auch für die Lehrerschaft von Bedeutung, weil sie einerseits eine Zusammenfassung der Unterrichtsbestrebungen ermöglicht und anderseits Gelegenheiten zur Weiterbildung schafft. Es war daher sehr zu begrüssen, dass Herr Stadtrat Briner Fühlung mit der Lehrerschaft suchte und ihren verschiedenen Verbänden Gelegenheit gab, sich zu den vorliegenden Plänen zu äussern.

Die Thesen, die Herr Stadtrat J. Briner an der Tagung der schweizerischen Gruppe des Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung im November 1934 in Zürich vorlegte, zeigen, dass die drei Aufgaben der Dokumentensammlung, der Unterrichtsforschung und der Weiterbildung unserer Lehrerschaft in organische Verbindung gebracht werden wollen. Die pädagogische Sammelstelle müsste so beschaffen sein, dass sie Lehrern und Schulbehörden über alle Bildungs- und Erziehungsfragen, aber auch über alle Schuleinrichtungen Auskunft geben könnte. Die Ergebnisse der zahlreichen praktischen Versuche auf allen Schulstufen sollten zusammengetragen, abgeklärt und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Dokumente über die Erfahrungen mit neuen Schuleinrichtungen (Schulhäusern, Turnhallen, Schulbänken, Spielwiesen etc.) sollten an dieser Sammelstelle niedergelegt und leicht erreichbar gehalten werden.

Die Aussprache mit den interessierten Lehrerkreisen ergab freudige Zustimmung zu den Anregungen des Herrn Stadtrat Briner; zugleich zeigte sich, dass ein Teil der erwähnten Aufgaben vom Pestalozzianum und von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften bereits übernommen worden war. Das Pestalozzianum ist seinerzeit ins Leben gerufen worden, damit es Sammelstelle von Dokumenten über die Entwicklung des Schulwesens werde. Ausstellungen von Schulmobiliar und Hilfsmitteln für den Unterricht wurden veranstaltet und Gesetze und Verordnungen, das Schulwesen betreffend, im «Archiv» vereinigt. Im Laufe der Jahre wurde allerdings die pädagogische Bibliothek des Instituts und der Ausleihdienst durch die Entwicklung immer stärker in den Vordergrund gerückt, während die Pflege des Archivs zurücktrat und die Bearbeitung von Unterrichtsfragen nur sehr selten erfolgte. In dieser Hinsicht würde die in Aussicht genommene Pädagogische Zentrale ein Zurückgreifen auf ursprüngliche Pläne bedeuten und neuen Ansporn bringen. Es ist sehr wohl denkbar, dass sich Pestalozzianum und Pädagogische Zentrale künftig in den Arbeitskreis teilen.

Wenn der Arbeitskreis einer Pädagogischen Zentrale umschrieben werden will, ist auch zu beachten, dass für die Weiterbildung der Lehrerschaft in den Schulkapiteln und den Konferenzen eine Möglichkeit vorliegt, die nicht gering eingeschätzt werden darf. Die jährlichen Beratungen über Vortragsthemen, die der Synodalvorstand gemeinsam mit den Kapitelspräsidenten durchführt, tragen mit dazu bei, die Bildungsbestrebungen der Lehrerschaft zu fördern und ihnen eine gewisse Einheitlichkeit zu geben. In ähnlicher Richtung wirken die jährlich festzusetzenden Preisaufgaben. Dazu kommt, dass die pädagogische Arbeit in den freiwilligen Stufenkonferenzen sorgfältige Pflege findet. Es sei beispielsweise auf die Jahrbücher der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz hingewiesen, die manche wertvolle Studie zur Unterrichtsgestaltung und zu Lehrmittelfragen enthalten. Das Beispiel hat erfreuliche Nachfolge gefunden; auch Elementar- und Reallehrerkonferenz besitzen heute ihre Jahrbücher mit wertvollen Beiträgen zur Schulpraxis. In den Städten Zürich und Winterthur tragen pädagogische Vereinigungen Wesentliches zur Klärung von Unterrichtsfragen bei. Eine Pädagogische Zentrale wird diese Bestrebungen nicht konkurrenzieren, sondern als Dachorganisation eine Verbindung herstellen, grössere Einheit bewirken und notwendige Mittel beschaffen.

Wie fruchtbar der Gedanke einer Pädagogischen Zentrale bereits sich ausgewirkt hat, zeigen einige Veranstaltungen der vergangenen Jahre. Dank der finan-

ziellen Mittel, die schon 1936 zur Verfügung standen, konnte jene Tagung zum Geographieunterricht und anschliessend die Tagung mit dem Thema «Die erzieherischen Kräfte der Demokratie» durchgeführt werden. Im folgenden Jahre zeugte die Ausstellung «Der neue Schulbau in der Schweiz» mit ihrem reichen Material für den Erfolg der Zusammenarbeit. Das nächste Jahr wird im Anschluss an jene Ausstellung eine Publikation bringen, die einen Ueberblick über den Stand der Schulbaufrage in der Schweiz gibt. Hier eben wird in Zukunft die Pädagogische Zentrale einsetzen, um in ihrem Archiv alle neuen, vorbildlichen Leistungen auf dem Gebiete des Schulbaues zu registrieren und für Behörden, Lehrerschaft und Architekten wertvolles Material bereitzuhalten. Solche Archivarbeit verlangt allerdings Ausdauer, Hingabe und stille Bewährung. — Im laufenden Jahre wird die Tagung «Naturwissenschaft und naturkundlicher Unterricht» für die Pädagogische Zentrale Zeugnis ablegen. Wenn es möglich sein wird, die Lehrerschaft mit dem neuesten Stande der naturwissenschaftlichen Forschung bekannt zu machen, ist dies der Unterstützung durch jene neue Institution zu danken.

Nach dem bisher Ausgeführten kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Pädagogische Zentrale ihre Arbeit in organischer Verbindung mit den bereits vorhandenen Organisationen aufbauen wird. Die Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen Pädagogischer Zentrale und Pestalozzianum würde wohl am besten in der Weise vorgenommen, dass dem

Pestalozzianum

a) die Verwaltung und Erweiterung der pädagogischen Bibliothek,
b) der Ausleihdienst für Bücher, Modelle und Bilder,
c) die Durchführung von wechselnden Ausstellungen,

der Pädagogischen Zentrale

a) die Einrichtung und Weiterführung des pädagogischen Archivs,
b) die Bearbeitung einzelner Unterrichtsprobleme,
c) die Durchführung von Kursen und Tagungen

übertragen würde.

Die Verwaltungsorgane könnten weitgehend dieselben sein. Das Pestalozzianum würde seine Räumlichkeiten soweit möglich der Pädagogischen Zentrale zur Verfügung halten. Publikationen könnten den jeweiligen Verhältnissen entsprechend getrennt oder gemeinsam durchgeführt werden.

Für die weiteren Beratungen innerhalb der Lehrerschaft ist es wohl zweckmässig, wenn die Grundgedanken in einigen Thesen, wie sie sich aus den bisherigen Besprechungen ergaben, zusammengefasst werden:

1. Die neu zu schaffende Pädagogische Zentrale hat zum Zweck die Zusammenfassung und Förderung der Bildungsbestrebungen der bestehenden Lehrerorganisationen und Institutionen, soweit diese dienen:

a) der beruflichen Weiterbildung der im Amte und im Hilfsdienste stehenden zürcherischen Lehrerschaft,
b) der wissenschaftlichen Abklärung von praktisch bedeutsamen pädagogischen Fragen,
c) der Führung eines umfassenden Schularchivs.

2. Die Pädagogische Zentrale strebt die Erfüllung dieser Zwecke an

a) durch Unterstützung und Veranstaltung von Kursen und Tagungen, sowie durch Organisation von kleineren Arbeitsgruppen für bestimmte Aufgaben,
b) durch Anordnung von wissenschaftlichen Untersuchungen, bei denen Wissenschafter und Praktiker zusammenarbeiten. Ihre Aufgaben sollen dem Bedürfnis der Praxis entspringen und die Forschungsergebnisse sollen wiederum ihre Verwirklichung im praktischen Schulleben finden. Massgebend ist bei all diesen Bestrebungen die Rücksichtnahme auf die praktischen Bedürfnisse der Schule.

3. Die genannten Veranstaltungen sind, wenn immer möglich, von der Pädagogischen Zentrale in Verbindung mit den bestehenden Lehrervereinigungen und Institutionen (Kant. Schulsynode, Schulkapitel, Freie Stufenkonferenzen, Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, Pestalozzianum, Lehrervereine und deren Bildungssektionen) durchzuführen.

4. Die Auskunftsstelle, welche die Pädagogische Zentrale und das Pestalozzianum gemeinsam führen, steht allen zürcherischen Amtsstellen, der Lehrerschaft sowie Privaten zur Benützung offen; für schriftliche Ausfertigungen (Abschriften, Gutachen) ist eine mässige Gebühr zu entrichten.

5. Die Pädagogische Zentrale erhält die Form einer Stiftung der Zürcherischen Kantonalen Schulsynode. Der Stiftung steht eine Verwaltungskommission (Stiftungsrat) vor. Diese setzt sich zusammen aus:

	1	Vertreter	der Erziehungsbehörde des Kantons Zürich	1
je	1	»	» Städte Zürich und Winterthur und der Landschaft	3
	1	»	» Kant. Schulsynode	1
je	1	»	» Lehrerkonvente der Städte Zürich und Winterthur	2
	1	»	» Lehrerbildungsinstitute . . .	1
je	1	»	» kant. Stufenkonferenzen . .	4
	1	»	des Pestalozzianums	1
	1	»	der Lehrervereine	1
			Total Mitglieder:	14

Der Präsident des Stiftungsrates wird von der Synode gewählt. Im übrigen konstituiert sich der Stiftungsrat selbst.

Die Verwaltungskommission wählt aus ihrer Mitte einen Betriebsausschuss von 3 Mitgliedern.

Sie wählt auch einen Leiter der Pädagogischen Zentrale, der mit der Eigenart und Entwicklung der zürcherischen Schule verwachsen und wohlvertraut ist.

Die Verwaltungskommission ist berechtigt, zur Behandlung besonderer Fragen Sachverständige der interessierten Berufsgruppen zu diesen Verhandlungen zuzuziehen.

Der Leiter nimmt an allen Sitzungen des Stiftungsrates und des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

6. Sitz der Pädagogischen Zentrale ist Zürich. Für ihre Zwecke werden in erster Linie die bestehenden Einrichtungen des Pestalozzianums nutzbar gemacht.

Die Pädagogische Zentrale organisiert in Verbindung mit dem Pestalozzianum nach Bedürfnis Wanderveranstaltungen für einzelne Teile des Kantons.

7. Die Finanzierung der Pädagogischen Zentrale erfolgt durch Beiträge von Behörden und durch allfällige Kursgelder.

Schon die bisherigen Veranstaltungen lassen erkennen, dass eine Pädagogische Zentrale neue Impulse zu vermitteln vermag. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass durch einen engeren Zusammenschluss aller pädago-

gisch Interessierten eine Steigerung der Leistungen zugunsten unseres Schul- und Bildungswesens erreicht werden kann. Das ist der Grund, weshalb wir die Anregung zur Errichtung einer Pädagogischen Zentrale warm begrüssen dürfen.

Aus dem Erziehungsrate

1. Halbjahr 1938.

(Fortsetzung.)

16. Im Sinne einer Angleichung an die 1935 revidierten eidgenössischen Medizinalprüfungen wird die «Promotionsordnung der medizinischen Fakultät der Universität Zürich zur Verleihung der Würde eines Doktors der Medizin» vom Jahre 1929 in Revision gezogen. Die wichtigsten, allgemein interessierenden Veränderungen sind: An Stelle von bisher 10 Semestern werden von nun ab deren 11 verlangt (die eidgenössischen Bestimmungen schreiben für das Staatsexamen 13 Semester = 6½ Jahre vor); der Kandidat hat von nun ab bei der Anmeldung ein Leumundszeugnis einzureichen; muss die Prüfung wiederholt werden, so erstreckt sie sich auf alle Fächer, in denen nicht die Note 5 erreicht wurde; bisher Note 4.

17. Aus dem gleichen Grund und in ähnlicher Weise wird die Promotionsordnung für die Zahnärzte revidiert (10 Studiensemester an Stelle von bisher 8).

An der Stiftungsfeier der Universität des Jahres 1935 verbreitete sich der damalige Rektor Dr. H. v. Meyenburg, Professor an der medizinischen Fakultät, ein Berufener, in seiner Festrede «Medizinstudium und Universität» über das am 15. Februar 1935 in Kraft getretene bundesrätliche Reglement betr. die eidgenössischen Medizinalprüfungen; er beleuchtete im besondern kritisch die Verlängerung der Ausbildungszeit für das Staatsexamen, welche nun auch die Verlängerung des Studiums für die Doktorpromotion nach sich zieht. Es ist sicher von Interesse, einige Stellen aus jener Festrede im Wortlaut wiederzugeben.

«Vergleichen wir einige Punkte der neuen Bestimmungen mit den bisher geltenden! Da ist zunächst festzustellen, dass nicht weniger als 8 neue Pflichtfächer zu den bis anhin verlangten 39 hinzugekommen sind, 20 % könnte man sagen ... — Die meisten dieser Obligatorien sind auf Betreiben der praktischen Aerzte hinzugefügt worden. Ob es wünschenswert oder gar nötig war, alle diese «Kurse und Kürslein» unter die Pflichtfächer aufzunehmen, darüber sind schon von anderer Seite kritische Zweifel geäussert worden, die ich hier nicht alle wiederholen will. Man wird sich aber beispielsweise doch ernstlich fragen dürfen, ob einer wirklich ein sehr viel besserer Arzt werden wird, weil er in seinen ersten Studiensemestern ein botanisches oder zoologisches Praktikum *zwangsweise* absolvieren musste. — Etwas grundsätzlich Neues hat man sodann mit der Einführung einer pflichtmässigen Praktikantenzeit von 6 Monaten geschaffen, die der Student an einer oder mehreren Spitalabteilungen durchmachen muss. Damit wird offenbar die Absicht verfolgt, den angehenden Arzt schon während der Studienzeit nahe an das Krankenbett heranzubringen und ihm Einblick in Spitaldienst und Krankenpflege und in die Details der ärztlichen Technik zu verschaffen, mehr als dies bei den heutigen grossen Studentenzahlen in den klinischen Hörsälen möglich ist. Ueber die Zweckmässigkeit dieser Neuerung kommt mir, der ich der ärztlichen Praxis fern stehe, kein Urteil zu. Erfahrungen mit ähnlichen Einrichtungen in andern Ländern lassen Zweifel aufsteigen ...

Als die einschneidendste Massnahme erscheint aber die Festsetzung der Minimaldauer für das medizinische Studium auf 13 Semester gegenüber 11 Semestern, die bisher verlangt wurden; dabei ist allerdings das Praktikantenhalbjahr eingerechnet, doch ändert das nichts an der Tatsache, dass von nun an der künftige Arzt während 6½ Jahren seinen Studien obliegen muss, bevor er sich der Prüfung unterziehen kann, deren Bestehen ihm erst das Recht zur Ausübung der Praxis verleiht. Bedenkt man, dass sich für die weitaus grösste Zahl eine Assistentenzeit von mindestens zwei Jahren anschliesst, so ist damit gesagt, dass die meisten Aerzte erst in einem Alter von gegen 30 Jahren zur eigenen freien Betätigung in ihrem Beruf gelangen. Man braucht noch lange kein blinder Anhänger der modernen Lehre von der alleinigen Geltung der Jugend zu sein, um gegen eine solche Festsetzung Bedenken zu äussern. Bedenken erheben sich aber noch auf Grund ganz anderer Ueberlegungen: ein 13semestriges Studium mit einer Menge von Obligatorien und mit einer erheblichen Zahl von Kursen, deren Besuch, wenn auch nicht vorgeschrieben, so doch mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis kaum zu umgehen ist, — ein solches Studium stellt auch sehr hohe finanzielle Anforderungen an den Studenten bzw. seine Eltern ... Dass der Arzt auf irgendeine Weise einen Ausgleich für die Verteuerung seiner Ausbildung wird suchen müssen, darüber wird sich das Publikum Gedanken machen dürfen, das ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt; uns hat es an diesem Orte nicht zu beschäftigen.

Wichtiger ist eine andere Folge: die stärkere Belastung wird manchen jungen Mann, der Lust und Liebe zum ärztlichen Berufe hätte, veranlassen, sich einem andern Fache zuzuwenden. Ja, man hat es offen ausgesprochen, dass hier ein Mittel gesucht und gefunden worden sei, um einer Ueberfüllung des Aerztestandes den Riegel zu stossen. Ich teile durchaus die Auffassung, dass die Zahl der praktischen Aerzte nicht weiter ansteigen sollte — im Interesse des Publikums und im Interesse des Aerztestandes — und dass der Zustrom gedrosselt werden darf. Das hindert mich aber nicht, das hier gewählte Mittel für ungut zu halten, weil es eine Beschränkung bringen wird nicht nach dem einzig zulässigen Prinzip der Qualitätsauslese, sondern nur nach dem plutokratischen Prinzip, das aus mehr als einem Grunde beim medizinischen Beruf besonders schlecht angezeigt ist.»

18. Das Reglement über die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den philologisch-historischen Fächern (von 1934) gibt in § 38 die Möglichkeit, sich auch in nicht obligatorischen, zusätzlichen Nebenfächern prüfen zu lassen. Eine Prüfung in solchen Fächern darf nicht später als zu Beginn des dritten Semesters nach der Diplomprüfung stattfinden. Nun kam es vor, dass gelegentlich das Gesuch um Zulassung zur Prüfung in fakultativen Nebenfächern gestellt wurde, wenn die Diplomprüfung schon mehrere Jahre zurücklag. Es handelte sich dabei offenbar nicht um Bewerber, welche sich das Examen erleichtern wollten, sondern um solche, die in nachträglicher Erkenntnis ihre Bewerbungsmöglichkeiten zu verbessern hofften. Die Bestimmung des gen. Reglementes wird wie folgt abgeändert: ... die Prüfung in weiteren Nebenfächern «darf *ohne besondere Genehmigung durch die Diplomprüfungskommission*

nicht später als zu Beginn des dritten Semesters nach der Hauptprüfung stattfinden.»

19. Einer Anregung der Universität Strassburg folgend soll im kommenden Wintersemester zwischen der gen. Universität und derjenigen von Zürich ein Professorenaustausch stattfinden, in dem Sinne, dass der Direktor des Institutes für vergleichende Wirtschaft an der Universität Strassburg in Zürich Gastvorlesungen halten wird, und zürcherische Professoren der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät würden in Strassburg lesen. Der erforderliche Kredit wird dem Hochschulfonds entnommen. In der heutigen Zeit einer eigentlichen Zersetzung aller internationaler Beziehungen ist es zu begrüssen, wenn in den Kreisen der Wissenschaft die Diskussion und der persönliche Kontakt von Land zu Land gefördert wird.

20. Ein weiterer Kredit aus dem Hochschulfonds wird bewilligt, um einen Austausch zwischen je einem Studenten der schottischen Universität Aberdeen und der Universität Zürich zu ermöglichen. Der zürcherische Student studiert englische Sprache und Literatur und bereitet sich auf das höhere Lehramt vor.

21. Ein Beitrag aus dem Konto Abordnungen und Verschiedenes soll mithelfen, die 17. Jahrestagung des Weltstudentenwerkes (vom 28. Juli bis 4. August a. c. in Les Avants) zu ermöglichen.

22. Bei der Bereinigung der Vorschläge für Anschaffungen für die Kapitelsbibliotheken ist der Erziehungsrat der Ansicht, dass belletristische Werke nur dann in die Liste aufgenommen werden sollten, wenn es sich um wirklich bedeutende Neuerscheinungen handelt.

23. Die Einführung von Heimat- und Gedenktagen, welche von der Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft angeregt wurde, hat den Erziehungsrat schon im vergangenen Jahr beschäftigt. Eine vom Erziehungsrat bestellte Kommission, bestehend aus den Herren Primarlehrer Rud. Hägni, Prof. Dr. Mojonnier und Prof. Dr. Reber, unterbreitete dem Eziehungsrat eine Reihe von Vorschlägen, die an den Synodalvorstand geleitet werden mit dem Ersuchen, in Verbindung mit der Konferenz der Kapitelspräsidenten zu prüfen, wie den Vorschlägen Folge gegeben werden könne. Das gleiche Ersuchen geht auch an die Rektorate der Mittelschulen. — Bei der Beratung des Geschäftes stellte der Erziehungsrat gerne fest, dass die Lehrerschaft sich bisher schon bemüht hat, im Unterricht bei passender Gelegenheit den Gedanken zur Geltung zu bringen, welcher den Heimat- und Gedenktagen zugrunde liegt.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Sektion Uster

Infolge Wahl des Präsidenten Heinrich Greuter zum Mitglied des Kantonalvorstandes wurde eine Ersatzwahl in den Sektionsvorstand notwendig. Der Vorstand setzt sich jetzt folgendermassen zusammen:

Pr.: Hans Utzinger, Primarlehrer, Dübendorf.
Qu.: Emil Jucker, Primarlehrer, Uster.
Akt.: Edwin Spillmann, Sek.-Lehrer, Dübendorf.
P.K.: Otto Schaufelberger, Primarlehrer, Uster.

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten

Jahresrechnung 1937 - Voranschlag 1938

	Budget 1937	Rechnung 1937	Budget 1938
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge à 75 Rp.	3720.—	3632.25	3550.—
Zinsen	50.—	50.15	50.—
Total	3770.—	3682.40	3600.—
Ausgaben			
Drucksachen, Vervielfältigungen	700.—	192.40	270.—
Bureaumaterial, Porti etc.	500.—	788.85	500.—
Sitzungsgelder, Spesen	700.—	662.—	800.—
Literatur, Zeitschriften	100.—	63.75	100.—
Entschädigung an Leitenden Ausschuss	600.—	600.—	600.—
Entschädigung an Revisoren	20.—	23.75	30.—
N. A. G. Schweiz: Beitrag	200.—	296.35	300.—
N. A. G. Zürich: Beitrag	300.—	—	200.—
Extrabeitrag Privatang. Kartell	600.—	300.—	—
Referate	300.—	97.—	200.—
Aktionen	2000.—	—	2000.—
Total	6020.—	3024.10	5000.—

Total der Einnahmen	3682.40
Total der Ausgaben	3024.10
Mehr-Einnahmen	658.30
Büromobiliar	1.—
	659.30

Bilanz

Vermögen am 1. April 1938	5589.90
Vermögen am 1. April 1937	4930.60
Vermögensvermehrung - Vorschlag	659.30

Vermögens-Ausweis

Sparheft Zürcher Kantonalbank	1332.—
Guthaben Postcheckkonto	4256.90
Büromaterial: 1 Vertikalaktenschrank, 1 Schreibmaschine „Remington"	1.—
Vermögensbestand 1. April 1938	5589.90

Zürich, im Mai 1938

Der Kassier: *Alfr. Acker*

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

1. Präsident: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich. Adresse: Zollikon, Witellikerstr. 22; Tel.: 49 696.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar 1: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel.: 23 487.
3. Quästor: *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil; Tel.: 920 241.
4. Protokollaktuar 2: S. Rauch, Primarlehrerin, Zürich 2, Richard Wagnerstr. 21; Tel. 57 159.
5. Korrespondenzaktuar: *H. Frei*, Primarlehrer, Zürich 10, Rotbuchstr. 77; Tel.: 61 254.
6. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer*, Primarlehrer, Stallikon; Tel.: 955 155.
7. Stellenvermittlung und Besoldungsstatistik: H. Greuter, Primarlehrer, Uster, Wagerenstr. 3; :Tel. 969 726.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner*, Zollikon: *J. Binder*, Winterthur.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:
H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich